

# Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expeditoren Klusstraße 4/6 durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 6 und Friedrich-Wilhelm-Str. 106, Walthofstraße 155 sowie durch alle Zweigstellen zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten monatlich 0,42 RMk. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,30 RMk. monatlich 1,76 RMk. + 85 Pf. Trägerlohn + 2,10 RMk. Durch die Post einzahl. Zustellungsgebühren 2,46 RMk.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21738  
Postfach-Konto Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.

**Anzeigenpreis:** Je 1000 Zeichen für geschäftliche Anzeigen aus Schließen 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangebote, Vereinskundensammlungen- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen des Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expeditoren-Geschäftsstelle 4/6 oder in der Zweigstellen abgegeben werden.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, III Breslau  
Unverlangt eingelaufene Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt!

# Gegen die Regierung des Verfassungsbruchs

### Warum die alte Regierung zerbrach — Man wollte den Abbau der Arbeitslosenversicherung Persönliches Regiment Hindenburgs — Leere agrarische Versprechungen oder völlige Zerstörung der Reichsfinanzen — Die Verfassungswidrigkeit der Anwendung des Art. 48 — Vergebliche Versuche des Zentrums, seinen Arbeiterverrat zu vertuschen

Auf der Tagesordnung des Reichstages steht die Besprechung der Regierungserklärung.

#### Abg. Breitscheid:

Die Zeit der gemeinsamen Arbeit in der Großen Koalition hat Opfer von uns gefordert. Ohne solche Opfer ist ja überhaupt eine Koalitionsregierung nicht denkbar. Niemand wird bestreiten können, daß die Sozialdemokratie große Opfer während dieser Zeit gebracht hat. Wir haben auf manche Forderungen verzichtet und uns auf manchem Gebiet beschränken müssen. Wir sind diesen Weg gegangen nicht mit Begeisterung und nicht aus Sentimentalität, sondern weil es keine andere regierungsfähige Mehrheit im Hause gibt, und weil wir das Staatschiff nicht Gefahren aussetzen wollten, die bei einem Abweichen von der parlamentarischen Linie für unüberwindlich gehalten werden müßten und heute für unvermeidlich gehalten werden müssen. (Zustimmung der Soz.)

Die Große Koalition hat ihr Ende gefunden, aber die Kombinationen im parlamentarischen Leben werden nie einen endgültigen Tod (Hört, hört!) zuhause mit sehr wohl denken, daß eine Zeit kommt, in der diese selbst Erwägungen, die für uns einbiggestiel Jahr hindurch nachgehend gewöhnt sind, wieder bestimmend werden können. (Sehr wahr! bei den Soz.) So lange eine einzelne Partei, die nicht stark genug ist, allein zu regieren, sich nicht auf eine Opposition beschränken will, die ganz auf Agitation abgestimmt ist, so lange sind wir im Reichstag auf Koalitionen angewiesen. Die Partei, die die größte in diesem Reichstag ist und die die größte im nächsten Reichstag sein wird, unter welchen Umständen immer auch der Reichstag sein Ende finden wird — diese Partei wird auch in der Zukunft stets bereit sein, die Mitverantwortung zu übernehmen, die sie mit den von ihr vertretenen Ideen und mit den Interessen der durch sie vertretenen Schichten für vereinbar halten kann.

Es ist überflüssig zu sagen, daß uns die Notwendigkeit, in die Opposition zu gehen, nicht im allergeringsten schreckt. Parteipolitisch ist uns die Opposition zu jeder Zeit ausgezeichnet bekommen; sie wird es auch jetzt. Aber unter allgemeinen, unter staatspolitischen Gesichtspunkten gilt das Wort, das der Führer der Deutschen Volkspartei vor zehn Tagen in Mannheim gesprochen hat: „Auf die Dauer läßt sich nicht ohne und gegen die Sozialdemokratie regieren.“ (Sehr wahr!) Dr. Scholz hat damit vollständig recht gehabt, und es ist nur schade, daß seine politischen Freunde die Wahrheit so bald vergessen und in den Wind geschlagen haben.

Woran ist die Große Koalition in dem Augenblick gescheitert? Es war bekannt, daß es in Fragen der sozialpolitischen Gesetzgebung, namentlich in der Frage der Arbeitslosenversicherung, Grenzen gibt, die von der Sozialdemokratie nicht überschritten werden dürfen. Nichts ist verfehlter als die Behauptung, daß der Streit sich entzündet habe an einer Bagatelle von 70 Millionen, die zur Ausbalancierung des Etats der Arbeitslosenversicherung für den Augenblick fehlten. Uns allen, die wir an der Großen Koalition zusammenarbeiteten, war der Ausgangspunkt, daß die Finanzen des Reichs saniert werden, auf eine feste und sichere Basis gestellt werden müssen. Wir Sozialdemokraten waren bei dieser Sanierung, das heißt bei der Schaffung neuer Steuern, auch solcher, die auf den Konsum fielen, bereit, mitzuwirken, da uns die Sicherung des Etats und die Beseitigung der Gefahren immer wiederkehrender Kassen-schwierigkeiten vollkommen bekannt waren und wir sie auch im Interesse der Arbeiterschaft zu beseitigen für notwendig hielten. Die Sozialdemokraten waren auch bereit, die Möglichkeiten der von den bürgerlichen Parteien geforderten Steuererhöhung vor allem bei den Realsteuern und der Ausgabenlenkung zu prüfen, obwohl wir uns hier die letzte Entscheidung vorbehalten und sie von dem Stand der öffentlichen Finanzen im nächsten Jahre abhängig gemacht sehen wollten. Wir beurteilen diese Finanzen skeptischer und kritischer als es die bürgerlichen Parteien getan haben. Wir hätten weiter mitgewirkt, immer unter dem erwähnten Vorbehalt, daß die geplanten Ausgabenentlastungen von uns mitgetragen und mitverantwortet werden können.

Man kann uns also wahrhaftig nicht den Vorwurf einer demagogischen Politik machen. Die Bedingungen, die wir stellten, waren, daß gleichzeitig die Deckung des Bedarfs der Arbeitslosenversicherung gewährleistet sei, ohne daß ihre Leistungen gefährdet werden dürften. Unter diesen Bedingungen waren wir bereit, die Regierungsvorlage vom 3. März anzunehmen, die u. a. die Erhöhung der Beiträge auf 4 Prozent festsetzte. Aber diese Regierungsvorlage waren sehr bald in Frage gestellt und aufs neue diskutiert worden, mit der Absicht, sie abzuändern. Ich kann hierbei der Zentrumsfraktion den Vorwurf nicht ersparen, daß sie von dem Grundgedanken abwichen ist, den sie mit großem Nachdruck vertreten hat, daß die Regierung während sein müßte. Nach vor kurzem hat Dr. Brüning vor seinen Parteifunktionären in Köln erklärt, daß es das Ende der Demokratie sei, wenn eine Partei das Finanzprogramm ihres eigenen Ministers im Reichstag läßt und auf Agitationspolitik ausgeht. Das waren harte Worte an die Deutsche Volkspartei von einem Manne, der in den letzten Monaten immer wieder behauptet hat, die Regierung müsse ihren und ihre Kollegen vor dem Parlament zur Entscheidung bringen!

Im vorigen Herbst ist es uns gelungen, mit dem Zentrum zusammen eine Reform der Arbeitslosenversicherung durchzuführen, während die Deutsche Volkspartei sich bei der entscheidenden Abstimmung der Stimme enthielt. Das Zentrum sah mit uns die ungeheure große Gefahr, die darin liegen würde, wenn ein Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung erfolgte. Den Fehlbetrag der Arbeitslosenversicherung hat die damalige Regierung mit 410 Millionen angelegt. Davon würden 140 Millionen gedeckt worden sein, wenn die 33prozentige Beitragssatzung auf das ganze Haushaltsjahr ausgedehnt worden wäre. Außerdem sollten durch einen festen Reichszuschuß 150 Millionen aufgebracht werden.

Es fehlten also noch 120 Millionen, wovon 50 Millionen aus dem sogenannten Restposten der Arbeitslosenversicherung gedeckt werden sollten. Es blieb also ein ungedeckter Rest von 70 Millionen. Wir haben von vornherein lebhaften Zweifel daran gehabt, ob nicht diese ganze Berechnung angelichts der Wirtschaftslage und des Arbeitsmarktes viel zu günstig sei. Es ist dabei eine durchschnittliche Arbeitslosen-zahl von 1,2 Millionen zugrunde gelegt und da wir an Wunder nun einmal nicht glauben, war diese Zahl für das nächste Etats-jahr nach unserer Meinung anzunehmen. Nach dem Kammerpromittantrag sollten die Deckung des Fehlbetrages und die Leistungen erst im Herbst geregelt werden, weil die neuen Steuern und die Beitragserhöhung erst im Herbst wirksam geworden wären.

Es wäre also in diesem Moment für die Sanierung der Arbeitslosenversicherung praktisch nur die Herabsetzung der Leistungen übrig geblieben.

(Hört! Hört! bei den Soz.) Man hat uns gesagt, wir sollten warten, bis im Herbst die endgültige Entscheidung erfolge. Aber uns klang in den Ohren der Ruf, den der sozialpolitische Sachverständige der Deutschen Volkspartei ausgesprochen hatte, daß sie es als unerlässliche Bedingung betrachte, jetzt eine Regelung der Arbeitslosenversicherung vorzunehmen, das heißt, daß der Leistungsabbau im Sommer unbedingt gewährleistet werden müßte. (Lebhaftes Hört! Hört! bei den Soz.)

Diese Gefahr konnten wir nicht zulassen. Der Finanzminister Moldenhauer nahm den Standpunkt ein, daß keine Finanzsanierung möglich sei, solange nicht die Arbeitslosenversicherung tatsächlich saniert ist. Obwohl man nun die Arbeitslosenversicherung nicht saniert, glaubt man an die Finanzsanierung mit großen neuen Steuern herangezogen und trotzdem für das nächste Jahr Steuerentlastungen versprochen zu können! Diesen Weg mitzugehen, sind wir nicht in der Lage gewesen.

Wie ist nun das neue Kabinett zustande gekommen? Es hat einen Vorzug, den der Schnelligkeit, mit der es sich dem Reichstag vorstellen konnte. Es entfiel aber die Frage, ob nicht diese Fixiertheit auf Kosten der Tüchtigkeit geht. Ist diese Schnelligkeit nicht vielleicht eine Folge der Vorgänge, die noch zu Lebzeiten des Kabinetts Müller zu beobachten waren? Hat man nicht schon damals für einen Erfolg gesorgt? Von dem gegenwärtigen

Reichskanzler glaube ich nicht, daß er an einem solchen Intrigen spiel beteiligt war. Er ist ehrlich bemüht gewesen, die Große Koalition beizubehalten. Aber es hat andere Leute gegeben, die ungeduldig im Vorzimmer der Krankenkasse standen, um nicht den Moment zu verpassen, wo sie die Erbschaft antreten konnten. Dann hat eine sehr hohe Stelle eingegriffen und der Verfassung eine Auslegung gegeben, die dem Sinne und dem Wortlaut der Verfassung nicht entsprach. Brüning hat dann dem Wunsch dieser hohen Stelle entsprochen, er hat sich bemüht, Herrn Schiele, bisher Mitglied der Deutsch-nationalen Fraktion und heute noch Mitglied der Deutsch-nationalen Partei, sowie den Abgeordneten Trevisanus von den Volkskonservativen in sein Kabinett aufzunehmen.

Mit vollen Händen werden jetzt agrarische Versprechungen gegeben. Was soll das bedeuten? Doch nur so viel: ein rechter Regierungsmann kann keinen Augen- blick länger leiden, doch seine Stimme nicht er gern. (Stürmische Heiterkeit.) Das Agrarprogramm des neuen Kabinetts verspricht eine Menge schöner Dinge, die jedoch im einzelnen nicht genannt werden. Von uns werden Sie nicht verlangen, daß wir diese agrarische Kasse im Saal kaufen. Aber wenn wir wissen wollten, wie diese Einzelheiten aussehen, so müssen wir uns an den jetzigen Ernährungsminister halten, der noch bis in die letzte Vergangenheit hinein in Anträgen an den Reichstag die Forderungen der Grünen Front vertreten hat.

Die Regierungserklärung hat sich in den Agrarfragen in allgemeinen Ausdrücken bewegt. Seit Jahren haben wir zwei Gruppen in der Agrarpolitik. Die eine Gruppe, die mit der Wirklichkeit rechnet und die auch von der Sozialdemokratie unterstützt wird, und die andere Gruppe, die demagogische Programme aufstellt. Wenn die neue Regierung versuchen wollte, die von Herrn Schiele aufgestellten Programmpunkte in die Wirklichkeit umzusetzen, so würde sie die Staatsfinanzen in eine fürchterliche Krise stürzen. (Sehr wahr! links.)

Unter dem Kabinett Müller sind mehr als 100 Millionen Markt für die Umschuldung und Vorkostenleistung der Landwirtschaft, besonders in Ostpreußen, gegeben worden.

Vorläufig kann es sich also entweder nur um ein leeres Gerede zur Täuschung der Landwirtschaft handeln; oder wollen Sie doch das Landbündlungsprogramm verwirklichen? Etwas den Antrag, den Herr Schiele noch vor einigen Tagen unterschrieben hat, wonach fünf Jahre lang jährlich 200 Millionen Markt, also im ganzen 1 Milliarde, unter Ausschaltung der Kontrolle des Reiches an die Landwirtschaft gegeben werden sollen? Wollen Sie das Programm der bisherigen Regierung verlassen und zu einer hemmungslosen Subventionspolitik übergehen, die die Finanzen des Reiches in eine hoffnungslose Lage bringen müßten? Den Vertretern der städtischen Volksschichten in dem neuen Kabinett kann man zu diesen agrarischen Forderungen nur gratulieren. Das Kabinett Müller hat es für seine Aufgabe gehalten, die Interessen der landwirtschaftlichen Erzeuger mit denen der Verbraucher in Einklang zu bringen. Die Sozialdemokratie

# Die Lügen des Zentrums zur Vertuschung seines Arbeiterverrats

Der Zentrumsabgeordnete Eiser hat am Mittwoch in Erwiderung auf die Rede des Abg. Breitscheid im Reichstag die Vorwürfe gegen das Zentrum mit der Behauptung abzuwehren versucht, die Sozialdemokratie habe sich am 9. März gegen den Vorschlag der Reichsregierung zur Arbeitslosenversicherung ausgesprochen. Diese Behauptung ist unrichtig. In den Parteiführerbesprechungen vom 8. und 9. März sind lediglich von der Deutschen Volkspartei die stärksten Einwände gegen den Regierungsvorschlag erhoben worden. Die Sanierung der Arbeitslosenversicherung dürfte nicht durch Beitragserhöhung, sie müsse durch Abbau der Leistungen erfolgen, das war und ist der Standpunkt der Deutschen Volkspartei.

Wie falsch die Behauptung des Abg. Eiser ist, läßt sich auch durch andere Tatsachen erhärten. In dem Bericht des „Vorwärts“ über die Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 5. März über das Regierungsprogramm, wurde mitgeteilt:

„Ziemlich allgemein war die Genugtuung darüber, daß der Angriff auf die Arbeitslosenversicherung zunächst abgelehnt worden ist. Von diesem einen Punkt abgesehen, überwog die kritische Stimmung.“

In einem Artikel des „Sozialdemokratischen Preßdienstes“ vom 5. März heißt es:

„Der erste Eindruck ist, daß die sozialdemokratischen Reichstagsmitglieder in der Verteidigung der Arbeitslosenversicherung einen beachtlichen Erfolg erzielt haben. Der Leistungsabbau, den die Deutsche Volkspartei sich zum Ziel gesetzt hatte, ist vermieden. Die Beitragserhöhung, die ebenfalls immer auf ihren hoffnungslos überaus gefährlichen Weg beschritten werden“

Schließlich kann auch noch darauf verwiesen werden, daß in den Besprechungen der Weimarer Parteien die Arbeitslosenversicherung überhaupt nicht erörtert wurde, weil sowohl die Sozialdemokratie als auch das Zentrum, die Bayerische Volkspartei und die Demokraten den Vorschlag der Reichsregierung billigten. Die Behauptung, die Sozialdemokratie habe wenigstens im ersten Stadium der Verhandlungen den Vorschlag der Reichsregierung zur Arbeitslosenversicherung abgelehnt, ist also durchaus unrichtig.

Umso begründeter aber ist der Vorwurf gegen das Zentrum, daß seine Haltung entscheidend zur Verschärfung der politischen Situation beigetragen hat. Das erkennt man am besten, wenn man die Haltung des Zentrums im Jahre 1929 mit der Haltung im Jahre 1930 vergleicht. Bei dem großen Kampf um die Arbeitslosenversicherung im Jahre 1929 bestand der große Gegensatz ebenfalls zwischen der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei. Dieser Kampf, bei dem die Deutsche Volkspartei für den Abbau der Leistungen eintrat, ist schließlich mit einem Ergebnis beendet worden, das die Zustimmung der Sozialdemokratie, aber nicht die der Deutschen Volkspartei fand. Das wurde erzielt, weil das Zentrum an die Seite der Sozialdemokratie trat.

Diesmal aber hat das Zentrum sich an die Seite der Deutschen Volkspartei gestellt. Obwohl Dr. Brüning es immer als das erste Erfordernis bezeichnete, daß die Regierung sichre und die Parteien ihrer Führung folgen, hat das Zentrum im Stillen unter seinem Einfluß die Regierungsvorlage zur Arbeitslosenversicherung im Stillen gelassen und die Kompromisse gemacht, das zwar den Wünschen der Deutschen Volkspartei weit entgegensteht, aber für die Sozialdemokratie unannehmbar macht. Diese Schwächung des Zentrums ist eine der wichtigsten Ursachen für die politische Situation.

hat sich an dieser Stelle mitgeteilt, weil sie meinte, daß auch den landwirtschaftlichen Erzeugern angemessene Preise für ihre Produkte gewährt werden müssen. Die Sozialdemokratie war auch an der Zollregelung beteiligt, weil sie einen Ausgleich zwischen der Landwirtschaft und den anderen Kreisen der Bevölkerung anstrebte. Sie konnte das um so mehr, weil sie zugleich einen angemessenen Verbraucherschutz sichergestellt hat. Das Kabinett Müller hat das Einfuhrzollsystem, diese sinnlose Exportprämie und Verschleuderung von Volksgeldern in mäßigen Grenzen gehalten. Will Schiele jetzt etwa wieder durch eine maßlose Steigerung der Preise diese Exportprämie schaffen und Hunderte von Millionen aus Reichsmitteln verschleudern. (Sehr wahr! links.) Wenn das Kabinett die Fortdauer der Willen Front verwirklichen will, dann wird unser Handelsvertragsystem zerfallen, dann ist auch der Handelsvertrag mit Polen gefährdet, dann müssen die Kosten der Arbeitslosigkeit in unermesslicher Weise steigen.

In dem neuen Kabinett hat weiter Herr Trevisanus, der zuerst erklärt hatte, daß Curtius nicht mehr Außenminister sein dürfe. Vorläufig hat man dann ja Herrn Curtius in seinem Amt gelassen. Der Reichskanzler hat jetzt davon gesprochen, daß die auswärtige Politik organisch fortentwickelt werden soll. Was bedeutet das? Im Sinne der alten Regierung oder im Sinne der neu hinzugekommenen Minister? In dem jetzigen Kabinett sitzen doch drei Herren, die Gegner der Young-Gesetze waren. Die Volkspartei hat früher immer erklärt, daß die Young-Gesetze das Erbe Straßmanns seien, für das sie sich mit allen Mitteln einsetze. Jetzt ist aber die Volkspartei damit einverstanden, daß drei Gegner der Young-Gesetze zu deren Durchführung berufen werden. Herr Minister Trevisanus, der gegen die Befreiung der besetzten Gebiete gestimmt hat, soll jetzt dazu ausersehen sein, die befreite Bevölkerung zu begrüßen. (Sehr wahr! links.) Einer der Gegner der Young-Gesetze ist ja auch Herr Schiele, der den § 4 des Jugenbergschen Volksbegehrens mit unterschrieben hat. Heute sitzt er mit den Männern in der Regierung zusammen, die er damals ins Zuchthaus schickte wollte. (Beifall und Heiterkeit.)

Der Reichskanzler hat erklärt, daß er mit allen verfassungsmäßigen Mitteln sein Programm durchzuführen gedenke. Er hat deutlich mit dem Artikel 48 der Reichsverfassung gedroht. Dieser Artikel gilt aber nur für den Fall, wenn die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet ist. Wenn wir fragen, ob diese Voraussetzung vorliegt, so müssen wir mit einem glatten Nein antworten. Das Kabinett rechnet mit Schwierigkeiten in der nächsten Zeit. Aber auf Mutmaßungen darf man nicht die Anwendung des Artikels 48 aufbauen. Es gab ein Mittel, um die jetzigen Schwierigkeiten zu beseitigen. Sie brauchten nur die frühere Regierungsvorlage wiederherzustellen. Das Zentrum wußte, daß eine Mehrheit in diesem Hause ist, die mit ihm gemeinsam dieses Finanzprogramm durchführen wollte. Statt dessen droht Herr Brüning jetzt mit der Auflösung des Reichstages und mit Artikel 48. Die öffentliche Ruhe ist allerdings gestört worden, als Herr Schiele mit dem Auffstand der deutschen Bauern gedroht hat. Hier hat man allerdings nicht die verfassungsmäßigen Mittel angewendet, sondern man gibt den Agrariern neue Versprechungen. Würden Sie solche Versprechungen auch geben, wenn statt der schwarzen Fahne des Landbundes die rote Fahne der Erwerbslosen wehen würde? (Stürmischer Beifall links, Lärm bei den Kommunisten.)

Der Redner erklärt zum Schluß, daß die Sozialdemokratie sich von dem Artikel 48 nicht schrecken lasse. Er warnt den Reichskanzler Brüning, sich auf diesen gefährlichen Weg zu begeben, von dem man wohl den Anfang, aber nicht das Ende wisse. Die Sozialdemokratie will eine ruhige Fortentwicklung auf dem Boden der Verfassung, sie will keine weitere Kluft zwischen den Parteien, die zur Erhaltung der Verfassung berufen sind. Was wir wollen, das ist ein Staat, den wir verteidigen und den wir stützen können. (Stürmischer Beifall bei den Soz.)

Abg. Esser (Ztr.) verliest eine Erklärung, wonach die Zentrumskommision das Regierungsprogramm billigt und die beabsichtigten Maßnahmen begrüßt. Die Lösung der innerpolitischen Gegenwartsaufgaben erwarten wir in vollem Einverständnis mit dem Herrn Reichskanzler auf dem Wege der parlamentarischen Gesetzgebung. Die Zentrumskommision wird alles tun, um eine solche Lösung zu ermöglichen; sie hat die bestmögliche Sanierung der Reichsfinanzen als unaufschiebbare Voraussetzung zur Rettung der deutschen Wirtschaft im Zusammenhang mit der Erledigung der Haager Abkommen gefordert. Wir waren uns darüber klar, daß die gleichzeitige Entscheidung über die lebenswichtigen innen- und außenpolitischen Fragen die sicherste Bürgschaft für den Fortbestand der Großen Koalition, dieser durch den Ausfall der vorigen Reichstagswahl gegebenen Arbeitsgemeinschaft sein würde. Diese positiven Zusammenarbeit weitest Kreise des deutschen Volkes zu erhalten, war unser aufrichtiges und zielbewusstes Streben bis zum letzten Augenblick, und dazu diene auch das von uns vorgeschlagene Kompromiß in der Arbeitslosenversicherung, das den widerstrebenden Anschauungen der Fraktion der damaligen Regierungsmehrheit soweit als möglich entgegenkam, ohne soziale Notwendigkeiten zu gefährden. Wir bedauern, daß die politische Bedeutung unseres Ausgleichsvorschlages nicht allseitig und rechtzeitig erkannt worden ist. Der Rücktritt der letzten Reichsregierung hat für das deutsche Volk, besonders aber für die

deutsche Wirtschaft, eine Dase geschaffen, die ein entschlossenes, das Wohl des Vaterlandes über alle Parteierwägungen stellendes Handeln gebieterisch fordert. Angesichts der drohenden Gefahr hat die Zentrumskommision, getreu ihrer Ueberlieferung, sich sofort bereit erklärt, einig und entschlossen dem Rufe ihres Führers zu folgen, um eine parlamentarische Mehrheit zur Durchführung des Not- und Rettungsprogramms der neuen Reichsregierung zu sichern. Wenn hierzu wertvolle politische Kräfte neu gewonnen werden, so begrüßen wir das im Sinne einer fortschreitenden Verfestigung der Grundlagen unseres innerpolitischen und parlamentarischen Lebens.

In der Parteiführerbesprechung vom 9. März haben die beiden Fraktionen das Regierungsprogramm abgelehnt, auch in bezug auf die Arbeitslosenversicherung. Und erst kurz vor Tagesende am letzten Donnerstag nachmittag hat sich die Sozialdemokratische Partei auf das Regierungsprogramm über die Arbeitslosenversicherung zurüdgezogen. (Abg. Aufhäuser (Soz.): Stimmt nicht!) Der Kompromißvorschlag war keine Ideallösung, aber wir mußten ihn machen, nachdem alle Versuche, die beiden Fraktionen zur Verständigung zu bringen, vergeblich gewesen waren, und weil das Schicksal des Kabinetts Müller damals an einem Faden hing. (Abg. Aufhäuser: Wenn die Volkspartei den Abbau erzwingen wollte!) Wir werden, wenn die jetzige Regierung am Leben bleibt, nicht bis zum Herbst warten, daß diese Dinge, die dringlich sind wie keine anderen, ausgearbeitet werden. (Zwischenruf bei den Soz.: Mit Ihnen!) Wir halten auch bei dem jetzigen Kabinett die Sicherung dafür als gegeben, daß keine soziale Reaktion eintritt. Wenn Dr. Breitscheid uns beschworen hat vor den Gefahren des Artikels 48, so sage ich, daß alle Parteien dieses Hauses, insbesondere die Parteien, die die ersten Hüter der Verfassung sind, die Pflicht haben, die Anwendung des Artikels 48 nicht notwendig zu machen. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Ich hoffe, daß auch Herr Dr. Breitscheid sich dieser demokratischen und verfassungsmäßigen Forderung nicht verschließt. (Lebhafte Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Scholz (DZV) versichert, daß die Deutsche Volkspartei die Liebeserklärung Dr. Breitscheids nicht erwidere und begründet in erster Linie die Erklärung der Regierung, daß die Außenpolitik in den bisherigen bewährten Bahnen fortgeführt werden solle. Dies werde dadurch gewährleistet, daß ihre Führung in den gleichen Händen geblieben ist. Die Deutsche Volkspartei billigt die Vorlegung eines umfassenden Sanierungsprogramms und das Bekenntnis zur rückwärtslosen Sparsamkeit, die auf allen Gebieten, auch bei der Arbeitslosenversicherung, angewandt werden müsse. Die Deutsche Volkspartei wird auch an allen Maßnahmen zur Förderung der Landwirtschaft bereitwillig mitwirken. In der Fürsorge für den Osten sieht sie eine der wichtigsten staatspolitischen Aufgaben.

Abg. Pies (Komm.): Der wahre Beherrscher dieser Regierung ist Jugenberg. Das Zentrum dient dem Kapital.

Abg. Drewitz (Wirtschaftsp.) verliest eine Zustimmungserklärung für Hindenburg und das „Hindenburg-Kabinett“.

Abg. Dr. Meier-Berlin (Dem.) betont, daß es in diesem Reichstag keine andere regierungsfähige Mehrheit gibt als die Große Koalition, und er unterstreicht den großen Wert der Mitarbeit der Sozialdemokratie. Die Sorgen und Bedenken der Demokratischen Partei gegen diese Regierung mit solchen Mitgliedern, die bisher die Republik bekämpft haben, stellen wir nur zurück, um nicht eine Staatskrise hervorzurufen. Wir wollen der Regierung die Aufnahme ihrer Tätigkeit ermöglichen, halten sie aber nur für ein Uebergangsstadium. Sollte es zu einer Neufestlegung der Großen Koalition führen, so wäre es nicht nur notwendig, sondern auch nützlich. Wir verlangen, daß der Artikel 48 nicht gegen seinen Sinn und Inhalt angewendet wird, und wir fordern eine englische und gradlinige demokratische Politik auch gegen die Junker in Thüringen. (Beifall links.)

Abg. Hüßler (Volkstom.) begrüßt die neue Regierung als Wert Hindenburgs und billigt ihre Erklärung.

Abg. Schlangenscheidungen (Chr.-Nat. Bauernpt.): Wer Schiele an der Arbeit für die Landwirtschaft hindert, muß als Schädling gebrandmarkt werden. Wir danken dem Reichspräsidenten, daß er, wie er bei Tannenbergs den Osten gerettet hat, auch jetzt den Blick der Nation auf den Hauptgefahrenpunkt der deutschen Zukunft gelenkt hat. Millionen Menschen schöpfen neue Hoffnung aus der Ministerkammer Schieles. Wir begrüßen es, daß diese Regierung zum erstenmal auf gleichmäßigem Wege sich über den überprüften Parlamentarismus hinwegsetzt. Dem Außenminister und seiner Außenpolitik stehen wir mit dem selben Gefühl gegenüber wie bisher. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Wir werden die Regierung unterstützen, solange sie ihren Worten Taten folgen läßt.

Abg. Dr. Fehr (D. Bauernpt.): Die Erklärung über die Außenpolitik billigen wir, vermehren jedoch eine deutliche Kundgebung des Willens, bei Neuabschluss von Handelsverträgen das System der Meistbegünstigung, das die deutsche Landwirtschaft schädigt, zu verlassen. Das Festhalten an dem Finanzplan der vorigen Regierung können wir nicht billigen, denn so kann den Ländern und Gemeinden nicht dauernd geholfen werden. Die neuen Steuerentwürfe belasten die Wirtschaft schwer und sind eine indirekte Schädigung der landwirtschaftlichen Produktion und ihres Absatzes. Das gilt vor allem für die Erhöhung der Biersteuer, die für uns gänzlich unannehm-

bar ist. Voraussetzung einer dauernden Sanierung ist eine grundlegende Revision der sozialen Gesetzgebung, besonders die Beseitigung der Mißstände in der Arbeitslosenfürsorge, die keine allen Hilfsaktionen die dauernde Wirkung nimmt, Arbeitswillen und Arbeitsmoral besonders der heranwachsenden Jugend lähmt und zerstört. Bei besserer Arbeitsmarktlage muß die Neuordnung erfolgen. Wir begrüßen die Vorfälle für die Landwirtschaft und werden gegen die Mißtrauensanträge stimmen.

Während der ganzen Reichstagsführung waren die Bänke der Deutschnationalen vollkommen leer. In deren Fraktionszimmer spielten sich stundenlang schwere Kämpfe zwischen Jugenberg und großen Teilen seiner Fraktion ab. Der Ausgang dieser Kämpfe wird zugleich das Schicksal der Regierung Brüning entscheiden. Dieses Reichskabinett kann sich nur halten, wenn Graf Westarp und Schiele als Verbündete über Jugenberg liegen.

### Opposition bei den Jungdemokraten

Die Zugehörigkeit des demokratischen Reichsministers Dr. Dietrich zum Kabinett Brüning hat insbesondere in jungdemokratischen Kreisen lebhafteste Proteste hervorgerufen. So ist z. B. der Hamburger demokratische Reichstagsabgeordnete Wüll gebeten worden, keinesfalls für die Regierung Brüning zu stimmen.

### Die unentschlossenen Deutschnationalen

Die deutschnationale Reichstagsfraktion weiß immer noch nicht, ob sie für oder gegen das Mißtrauensvotum der Sozialdemokratie stimmen soll. Sie hat auch am Mittwoch stundenlang beraten, ohne zu einer Entscheidung zu kommen und soll beabsichtigen, am Donnerstag der Entscheidung im Reichstag durch einen Antrag auf Vertagung der Abstimmung nochmals auf dem Wege zu gehen.

Der Vorstand des Reichslandbundes ist in seiner großen Mehrheit für die Regierung — gegen Jugenberg und den Vorstand der Deutschnationalen Partei.

### Stahlhelmschutz bereits am Werke

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete beabsichtigt den von der Regierung Müller mit einigem Nachdruck beurlaubten Staatssekretär Dr. Schmidt — genannt Schneidewitz — in das Ministerium für die besetzten Gebiete zurückzuberufen.

Schmidt wurde seinerzeit entlassen, weil er als vorkriegslicher Abgeordneter trotz seiner amtlichen Eigenschaft als Staatssekretär gegen ein für die Regierung Müller eingebrachtes Vertrauensvotum stimmte. Wenn der Stahlhelmschutzmann Trevisanus den Stahlhelmschutzmann Schmidt in sein früheres Amt wieder einsetzen will, so bedeutet das nichts anderes, als daß der Minister für die besetzten Gebiete die Rebellion eines hohen Beamten gegen seine eigene Regierung als berechtigt anerkennt und sich praktisch mit ihr solidarisiert. Auch das zeigt, wohin die Regierung des Herrn Brüning steuert und welchen Kurs maßgebende Kabinettsmitglieder entgegen den Erklärungen des Reichskanzlers Brüning beabsichtigen. Der Geist des Stahlhelms geht in der Wilhelmstraße bereits um und dieser Geist ist identisch mit dem des Bürgerbundes.

### Noch keine englisch-französische Einigung

Die von Briand und Henderson vereinbarte Formel zur Sicherheitsfrage, die gestern nach Paris telegraphiert wurde, hat, wie sich aus Ausdeutungen verschiedener Blätter ergibt, entgegen den getriggen optimistischen Erwartungen nicht den Beifall des französischen Ministerpräsidenten gefunden. Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ will sogar über die Abänderungsvorschläge Tarbiers erklären können, die Formel sei in der abgeänderten Form, in der sie von Paris telegraphiert wurde, für England unannehmbar. Es würden jetzt neue Entwürfe geprüft, und es bestehe aller Grund zu der Annahme, daß dieser Prozeß mehrere Tage dauern würde.

Die Tatsache, daß die für morgen angelegt gewesene Wienarsitzung mindestens bis zur nächsten Woche aufgeschoben wurde, deutet, wie „Times“ hervorhebt, nicht darauf hin, daß eine Lösung des Problems, eine für Frankreich und England befriedigende Formel über Artikel 16 der Völkervereinbarung zu finden, nicht leicht sein wird.

Heute vormittag um elf Uhr werden die drei Delegationen England, Amerika und Japan zusammenzutreten, um verschiedene Einzelheiten der japanischen Vorbehalte zu erörtern. Die japanische Delegation gab gestern abend ein Communiqué aus, das die Vermutung bestärkt, daß die japanische Regierung im wesentlichen die englisch-amerikanische Vorschläge annimmt. Der wichtigste japanische Vorbehalt besteht in der Forderung, die jetzige Verurteilung solle bis Ende 1936 gültig bleiben und dann solle Japan das Recht haben, eine vollständige Nachprüfung der ganzen Lage zu fordern. In amerikanischen Kreisen wurde die japanische Antwort als im ganzen befriedigend bezeichnet.

# Der Unheimliche

The Sinister Man  
von Edgar Wallace. — Uebersetzt von Max G. Schirmer (Nachdruck verboten)

Das war also die Erklärung! Feng Ho mußte ihr gefolgt sein. Jetzt erst begann sie zu begreifen, mit welcher Sorge der Unheimliche über sie gewacht hatte, und bei diesen Gedanken zitterte sie. Schon hatten sie Half Moon Street erreicht. Er sprang zuerst hinaus. Als sie aus dem Wagen stieg, öffnete sich die Tür, und er stützte ins Haus, und rief sie mit sich.

Sie konnte seine Geste nicht verstehen.

LIV.

Von Natur aus war Wille ein skeptischer und ungläubiger Mensch. Er hatte in seinem langen und abwechslungsreichen Leben herausgefunden, daß in neun von zehn Fällen ein Verdacht gerechtfertigt war. Er war so davon überzeugt, daß sein Wirtstran begründet war, daß er seinen Gefühlen während einer Konferenz mit seinen Untergebenen in Scotland Yard freien Lauf ließ.

„Widerstand, das Mädchen hat die Wahrheit gesprochen!“ behauptete er mit großem Nachdruck. „Wenn das nicht der Fall wäre, warum hat sich diese Dame in dem Augenblicke erschossen, als Sie ihn festnehmen wollten? Wenn Sie in einer Sache die Wahrheit gesagt hat, dann ist es auch mit der anderen der Fall. Wir haben auch die Aussage Hallams, daß er und der Chinese die Autodrohse verstopften, in der Major Amery und Miss Marlowe saßen. Als weitere Bestätigung haben wir, daß Feng Ho wahrscheinlich während der Verfolgung niedergeschossen wurde, und den Selbstmord Dames.“

„Aber die Dams sagte...“ begann Widerstand.

„Was das Mädchen sagte, kümmert mich wenig. Als Tochter war es ihre Pflicht, für den Vater zu liegen, und Sie haben auch ganz richtig angenommen, daß sie lag!“

Widerstand konnte dem nur beistimmen.

Die Garage, die Grube, die Anordnungen des Mordes, die Entführung — alles hängt miteinander zusammen, ich habe Wille nachgesehen, und hat mich überzeugt, daß die Leiche in dem hinteren Körper gefunden wurde, und zwar noch weiter, als daß ein

Mord im Schuppen nicht begangen wurde. Es beweist nicht, daß der Mord nicht irgendwo anders begangen wurde, oder daß diese Dame nicht Beihilfe geleistet hat. Dames Vorleben ist uns bekannt; er hatte drei Verurteilungen, und entlassene Sträflinge, wie er, begehen nicht Selbstmord, um Dartmoor zu entgehen, sondern um die Falttür im Pentonville-Gefängnis zu vermeiden. Daher behauptet ich, daß ein Mord irgendwo begangen worden ist. Welche Zeit ist es?“ Er schaute auf seine Uhr. „Halb zehn. Wissen Sie, wo man Miss Marlowe finden könnte?“

„Ich glaube, sie wohnt in Herbert Mansions“, antwortete Widerstand.

„Gehen Sie hin und bringen Sie sie her! Wir wollen ihre Aussagen an Hand der neuesten Ereignisse prüfen. Ihr Jungens könnt unterdessen warten!“ sagte er zu den anderen Detektiven. In Herbert Mansions traf Widerstand nur Mrs. Hallam an.

„Nein, sie ist nicht hier. Mein Mann hat für sie ein Zimmer im Palace Hotel belegt, und ihre Koffer sind heute nachmittag dorthin gebracht worden.“

Widerstand ging dorthin und überzeigte sich von der Richtigkeit dieser Angaben. Das ganze Gepäck befand sich dort auf Miss Marlowes Zimmer, aber sie selbst war noch nicht erschienen.

„Sie sind sich dessen sicher?“

„Sicher!“ antwortete der Empfangsbeamte. „Miss Marlowe hat ihren Schlüssel noch nicht abgeholt“, und er nahm ihn von dem Haken, auf dem er hing.

Um ganz sicher zu gehen, wurde ein Bote ins Zimmer hinaufgeschickt, und er kehrte mit der Meldung zurück, daß das Zimmer leer sei.

„Sie kann nicht hereinkommen, ohne daß wir es sehen“, erklärte der Hotelbeamte.

Widerstand war mehr aufgeregt, als Kommissar Wille annehmen konnte. Er erinnerte sich daran, daß in Amerys Geschäftsraum ein Nachwächter war, und er rief daher dort telefonisch an.

„Miss Marlowe hat das Bureau ziemlich spät verlassen — ich glaube, es war beinahe sieben Uhr.“

„Ist sie allein fortgegangen?“

„Nein, Dr. Hallam war bei ihr. Er hat beinahe zwei Stunden vor der Tür auf sie gewartet.“

„Kann sie nicht an, da er es vorzog, selbst hinzugehen. Es dauerte recht lange, bis auf das Löffel beantwortet wurde. Ein Licht leuchtete im Vorraum auf, und dann öffnete die Tür.“

„Hallo! Was wollen Sie so spät?“ fragte er heiter. „Wollen Sie mich für das Niederstehen des Chinesen festnehmen?“

„Ueber den Chinesen wollen wir ein anderes Mal sprechen“, erwiderte Widerstand kühl. „Dann werde ich Sie auch um Aufklärung bitten, warum Sie mich angehen haben, daß Sie den Chinesen gefunden und ins Hospital gebracht haben. Augenblicklich möchte ich etwas über Miss Marlowe wissen, die um sieben Uhr mit Ihnen gesehen worden ist.“

„Das stimmt auffallend. Ich habe sie vom Bureau abgeholt, habe sogar ziemlich lange auf sie gewartet.“

„Und dann?“ fragte Widerstand.

„Und dann bin ich mit ihr nach Notting Hill Gate gefahren. Sie wollte Miss Dams aufsuchen.“

„Sind Sie sicher, daß sie nicht mit Ihnen herübergekommen ist?“

„Ganz sicher“, erwiderte Ralf kühl. „Miss Marlowe ist schon seit Wochen nicht in meinem Hause gewesen. Weder ist mein Diener nicht da, sonst würde er beschäftigt werden, daß ich allein zurüdgekehrt bin.“

Seine Augen blinnten, ohne zu blinzeln, den Detektiven an.

„Man hat gesehen, daß sie hierhergekommen ist“, versuchte dieser ihn zu bluffen.

„Der, der Sie gesehen hat, muß an Mutationen leiden“, antwortete Ralf. „Ich sage Ihnen, sie ist nicht hier gewesen. Wahrscheinlich ist sie im Palace Hotel, wo ich ein Zimmer für sie genommen habe.“

Widerstand mußte unverrichteter Sache zu seinem Vorgesetzten zurückkehren.

„Sie ist nicht bei Dames“, meldete Wille bestimmt. „Die Polizei hat vom Hause Besitz genommen, und Miss Dams ist zu entfernten Verwandten gegangen.“

Sie schauten sich gegenseitig an.

„Wir gefüllt die Sache nicht“, meinte der Kommissar. „Der, der das Mädchen gestern mit sich genommen hat, weiß auch, wo sie heute abend ist. Benachrichtigen Sie alle Polizeiwachen und geben Sie eine vollständige Personalbeschreibung! Die Beamten im Außenposten sind angewiesen, das Mädchen, wo es auch angetroffen werden mag, zu fassen. Morgen früh um neun Uhr treffen sich alle Beamten, die mit der Sache zu tun haben, im Dames Hause. Ich will es selbst aufs eingehendste untersuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Der Triumph der politischen Charakterlosigkeit

A. Kr. Die neue Reichsregierung nimmt für sich in Anspruch, daß sie eine große nationale Regierung ist zur Rettung des Deutschen Reiches aus den Schwierigkeiten, die dem Reich in der letzten Zeit das Leben so sehr erschwert haben. Sie behauptet, eine Regierung der Gesundheit, der Ueberwindung des Parteiegoismus usw. zu sein. Es ist eigentümlich: in Deutschland wird immer dann die nationale Phrase mißbraucht und eine politische Aktion als der Ausdruck größter Selbstlosigkeit und Hingabe an das Ganze ausgegeben, wenn irgendein politischer Verrat, irgendeine ungeheure politische Charakterlosigkeit vertuscht werden soll. Es muß deshalb einmal mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen werden, daß diese Regierung, die die Absicht hat, die Verfassung zu brechen und mit dieser Absicht noch schamlos vor der Bevölkerung prunkt, entstanden ist aus politischem Verrat und politischer Charakterlosigkeit.

Die eigentümlich tragende Partei der Regierung ist das Zentrum. Das Zentrum ist zur führenden Regierungspartei dadurch geworden, daß es plötzlich, nachdem es die Zeit dafür reif hielt, alle seine politischen Grundzüge, die es in den letzten Monaten so überaus laut vertreten hat, über Bord warf. Während das Zentrum die ganzen Wintermonate hindurch mit lauten Worten immer wieder forderte, daß zunächst einmal die Reichsfinanzen saniert werden müßten, gab das Zentrum diesen Grundgedanken sofort auf, als es durch die Verabschiedung des Young-Plans die Hände für eine Koalition nach rechts freibekam. Es machte selbst einen sogenannten Vermittlungsvorschlag in der Frage der Arbeitslosenversicherung, der nicht nur einen Verrat an der Arbeiterschaft insofern darstellte, als er plötzlich den Standpunkt, daß die bisherigen, außerordentlich knappen Leistungen für die Arbeitslosen gewährleistet werden müßten, aufgab, sondern der auch ganz bewußt ein Loch in den Reichsfinanzen offen ließ und die Schließung dieses Loches auf den Herbst des Jahres vertagte. Und das, nachdem das Zentrum erst acht Tage vorher von den anderen Parteien zu erpressen versucht hatte, daß die Sanierung der Reichsfinanzen noch vor der Verabschiedung des Young-Plans durchgeführt sein müsse.

Aber nicht genug damit. Kaum vierzehn Tage nach dem letzten schweren Kampf um die Verabschiedung des Young-Plans setzt sich das Zentrum in eine Regierung mit drei Politikern, die diesen Young-Plan mit aller Entschiedenheit abgelehnt haben, und sogar mit einem, der in der Annahme dieses Young-Plans ein zuchttaugliches Verbrechen eben des Zentrums und seiner Minister betrachtete und der noch vor vier Monaten das deutsche Volk dazu auffordern wollte, auch das Zentrum wegen seiner Politik ins Zuchthaus zu stecken. Derselbe Charakterlosigkeit beug auch die Deutsche Volkspartei, die diese Charakterlosigkeit ist bei ihr noch um so schlimmer, als sie die mit der Annahme des Young-Plans zu einem gewissen Abschluß gekommene Außenpolitik der Verständigung als ihr ureigenstes Werk betrachtet. Obwohl diese beiden Parteien durch ihre berufenen Vertreter dem Ausland gegenüber immer wieder öffentlich versichert haben, daß sie für lokale Durchführung des Young-Plans sorgen würden, nehmen sie an einer Regierung teil, in der umgekehrt ein starker Flügel vorhanden ist, der in der Durchführung des Young-Plans eine große Gefahr für Deutschland sieht, ja, in der sogar ein Minister enthalten ist, der der Partei angehört, die noch vor vierzehn Tagen erklärt hat, für sie sei die Ratifikation der Haager Abkommen nicht bindend, sie erkenne die Geltung dieser Verträge nicht an.

Dieselbe Charakterlosigkeit liegt aber auch auf Seiten der neuen in die Regierung aufgenommenen Politiker und deren politischer Gruppen vor. Am deutlichsten ist sie bei Herrn Schiele. Herr Schiele hält bis auf seine beiden Kollegen, die ebenfalls gegen den Young-Plan gestimmt haben, alle Minister der gegenwärtigen Reichsregierung für Verbrecher, die ins Zuchthaus gehören. Er hält die Politik, die diese Politiker jahrelang bis in die jüngsten Tage hinein getrieben haben, für einen Volksverrat schlimmster Sorte. Tut nichts. Nach einem Zwischenraum von zwei Tagen bildet er mit diesen Politikern kollegial eine Regierung und noch dazu eine Regierung, die in ihr Programm grundsätzlich die Fortsetzung der bisherigen angeblich das deutsche Volk verfluchenden Young-Planes aufgenommen hat. Ähnliches gilt auch für die beiden anderen Minister der Rechtspartei, die ebenfalls gegen den Young-Plan gestimmt haben, Herrn Treviranus und Herrn Dr. Bredt. Bei Herrn Treviranus führt diese politische Charakterlosigkeit sogar zu geradezu grotesken Vorgängen. Genosse Breitheid hat auf sie geteilt in seiner Rede hingewiesen. In den nächsten Wochen und Monaten wird sich Treviranus im Rheinland als der Sekretär des Rheinlandes feiern lassen, obwohl er gegen die Aktion, die die Befreiung des Rheinlandes herbeigeführt hat, mit aller Kraft eingetreten ist. Wir unfererseits würden, wenn wir uns so im Rheinland hinstellen und feiern lassen müßten, schamrot werden.

Aber auch die Demokraten gehören in diese Gruppe der politischen Charakterlosigkeit, und zwar in doppelter Beziehung. Sie unterstützen diese Regierung und beteiligen sich an ihr, obwohl die Regierung nicht nur politische Aktionen plant, die sie selbst für verfassungswidrig halten, wie aus den Reden des demokratischen Vertreters im Reichstag als auch aus der Auslassung des offiziellen demokratischen Blattes über die Anwendung des Artikels 48 deutlich hervorgeht. Nein, sie beteiligen sich auch an einer Regierung, deren Hauptzweck es ist, eine allen Grundgesetzen der demokratischen Partei zuwiderlaufende Hochschulpolitik durchzuführen. Noch vor wenigen Wochen konnte man in der gesamten demokratischen Presse starke Kritik und Ablehnung der auf den Schutz der Verbraucher starke Rücksicht nehmenden Zollgesetze der zurückgetretenen Reichsregierung lesen. Nunmehr plant der neue Reichsernährungsminister ganz offen eine Hochschulpolitik, die die Verbraucher aufs allerhöchste belasten und die auch den deutschen Handel und die deutsche Industrie aufs allerhöchste treffen muß. Das macht alles nichts. Die Demokraten machen mit.

Und das alles geschieht, obwohl eine zwingende Notwendigkeit dazu nicht besteht. Die Mitteilungen Breitheids, die auch durch die Äußerungen des Zentrumsvertreters und der Zentrumspresse nicht widerlegt werden können, über die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, lassen das klar erkennen. So sehen wir, daß die gegenwärtige Reichsregierung von Vertretern politischer Gruppen gebildet und von politischen Gruppen getragen wird, denen die Verletzung ihrer politischen

Grundsätze fast zum Prinzip geworden ist, daß diese Regierung in vollem Umfange auf politischer Charakterlosigkeit aufgebaut ist. Und diese Regierung stellt sich dem deutschen Volk vor als eine Politik des nationalen Wiederaufbaus.

Die bürgerlichen Parteien haben sich alle zusammen vor aller Öffentlichkeit selbst aufs deutlichste entlarvt. Die Wählererschaft wird das, dessen sind wir gewiß, erkennen und bei den etwa bevorstehenden Neuwahlen wird auch über diese politische Charakterlosigkeit Gericht gehalten werden.

## Um was geht es?

Von S. Aufhäuser.

Die bürgerliche Tagespresse versucht, die Ursachen für den Rücktritt des Kabinetts Müller und die damit verbundenen politischen Komplikationen so darzustellen, als hätte die Sozialdemokratie sich wegen einer sozialpolitischen Bagatelle leichtfertig aus der Verantwortung für die Reichspolitik zurückgezogen. Schreibgewandte, sozialpolitisch verständnislose, aber sonst überhebliche Journalisten meinen höhnisch: „wegen 4 Prozent Beitrag — Staatskrise“.

In Wirklichkeit steht eine Lebensfrage der deutschen Arbeiterklasse zur Entscheidung. Die nachkriegszeitliche Politik der Sozialdemokratie hatte drei große Aufgaben zu bewältigen. Es galt einmal, den neuen Volksstaat zu schaffen und diese Staatsform zu festigen; es galt ferner, die durch den Krieg zerrissenen Verbindungen mit den anderen Völkern wieder herzustellen, und es gilt heute bei der inneren Lastenverteilung aus dem verlorenen Krieg die Arbeiterschaft vor Schaden zu bewahren.

Die erste Aufgabe ist soweit durchgeführt, daß auch die Gegner der Republik nicht mehr wagen, die geltende Staatsform umzustößeln. Sie versuchen vielmehr, von der Republik Besitz zu ergreifen, um sie restlos kapitalistischen Interessen dienlich zu machen. Der Mannheimer Parteitag der Deutschen Volkspartei hat deutlich erklärt, daß er antikapitalistische Bestrebungen der größten republikanischen Partei, das heißt der Sozialdemokratie, nicht dulden könne. In der zweiten Frage, der deutschen Außenpolitik, ist mit der Annahme des Young-Planes die Richtung des sozialdemokratischen Weges bestätigt worden.

Die eigentliche Liquidierung des Weltkrieges für das Deutsche Volk aber ist heute die innere Lastenverteilung, die sich ergibt aus der Gestaltung der Reichsfinanzen, der Steuern und der Sozialpolitik. Die Arbeiterschaft kann es nicht zulassen, die Republik nach außen zu schützen, um sie im Inneren der Sozialreaktion als Nahrung zu überlassen. Ebenso haben wir als Befürworter aller Reparationspolitik die Pflicht, die breiten Massen vor der einseitigen Tragung der Kriegslasten zu schützen.

Die Reichsfinanzreform ist also zur wichtigsten Arbeiterfrage unserer Tage herangereift. Die Sozialdemokratie war bereit, zur Sanierung der Reichsfinanzen auch Opfer der Verbraucherpflichten zu vertreten, allerdings unter der Voraussetzung, daß aus den Verbrauchsteuern der sozialpolitische Verwendungszweck zugunsten der Sozialrentner, der Erwerbslosen und der sonst sozial bedürftigen gewährleistet wird. Die Kabinettsvorlage vom 5. März, der die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion vor dem Rücktritt der Regierung Müller nochmals ausdrücklich zugestimmt hatte, enthielt die notwendige Sanierung der Arbeitslosenversicherung und war deshalb auch von dem volksparteilichen Finanzminister Moldenhauer bis zum Mannheimer Parteitag vertreten worden. Nach Mannheim erfolgte gemäß den dortigen „Ankündigungen“ die Offenstoe gegen die Arbeitslosenversicherung. Ihr Abbau wurde in den Mittelpunkt der gesamten Reichsfinanzreform gestellt.

Das Zentrum zeigte bei Beginn der neuen Verhandlungen zunächst noch den Willen, gemeinsam mit der Sozialdemokratie eine für die Arbeiter erträgliche Kompromißlösung herbeizuführen. Nach am 27. März hatten sich die sozialpolitischen Unterhändler des Zentrums mit denen der Sozialdemokratie auf einen Vorschlag verständigen können, der die Sanierung der Arbeitslosenversicherung und die Darlehenspflicht des Reiches gesichert hätte. Aber an dem gleichen Tage wurde den Sozialpolitikern des Zentrums, das heißt dem Arbeiterflügel, die Führung aus der Hand genommen und ausschließlich Herrn Dr. Brüning übertragen, der in den weiteren Beratungen Schritt für Schritt Zugeständnisse an die Deutsche Volkspartei machen zu müssen gezwungen hat. Es war bereits in diesen Verhandlungen unverkennbar, daß innerhalb des Zentrums gegenüber seiner Haltung vom März 1920 eine völlige Verschiebung der Kräfte zu Ungunsten des Arbeiterflügels vor sich gegangen war. Nicht minder deutlich trat zutage, daß die neue Führung der Zentrums-partei schon weitgehende Vorbereitungen für die Schaffung einer neuen Regierungskonstellation getroffen hatte und deshalb alle noch so berechtigten sozialen Mindestforderungen in der Arbeitslosenversicherung ablehnte.

Die Vertreter der Deutschen Volkspartei erklärten mit brutaler Offenheit, es müsse durch Aufhebung der Darlehenspflicht des Reiches und durch Beschränkung der Einnahmen für die Reichsanstalt auf deren Vorstand der Zwang zum Abbau von Leistungen ausgeübt werden.

Diesem Verlangen hat Dr. Brüning in der endgültigen Formulierung des sogenannten Kompromisses von Rechnung geteilt. Der Beitrag wurde, obwohl er einen Tag vorher auf 3 1/2 Prozent bemessen worden war, (in der Kabinettsvorlage sogar bis zu 4 Prozent) wieder auf 3 1/2 Prozent zurückgegriffen. Damit wurde erreicht, daß die Arbeitslosenversicherung mangels ausreichender Reichszuschüsse und mangels ausreichenden Beiträgen mit einem sichbaren, vom Finanzminister Moldenhauer ausdrücklich bestätigten Defizit von mindestens 70 Millionen Mark in das Rechnungsjahr eintritt. Die Darlehenspflicht des Reiches wurde so formuliert, daß für den Zeitpunkt der Darlehensübergabe drei Wege der Deckung genannt wurden: Beitragserhöhung, neue Steuern oder Leistungsaufbau. Die Beschränkung der Sanierung der Versicherung auf den Spätsommer hätte bedeutet, daß dann bei der zu erwartenden, oder besser gesagt, gewollten Kasernen der Reichsanstalt die Volkspartei noch weniger geneigt gewesen

wäre, den Beitrag zu erhöhen als jetzt, neue Steuern nicht zu erheben waren, da im Gegenteil Steuererleichterung für 1931 beizubehalten war, also geradezu automatisch der dritte Weg, nämlich der Leistungsaufbau, hätte gegangen werden sollen. Der Sozialdemokratie war zugemutet, durch ihre Zustimmung zu diesem Kompromiß die Bewegungsfreiheit für den im Spätsommer notwendigen Kampf gegen den Abbau jetzt schon zu verlieren. Sie sollte jetzt ihre Zustimmung zu den Verbrauchsteuern geben, während der sozialpolitische Verwendungszweck, nämlich die Sanierung der Arbeitslosenversicherung, also das notwendige Äquivalent für diese Steuern nicht nur verfallt, sondern überhaupt in Frage gestellt worden wäre. Es ging dabei auch nicht nur um den Betrag von 70 Millionen Mark, sondern um den Grundgedanken der unbegrenzten Darlehenspflicht des Reiches, wie er im Arbeitslosenversicherungsgesetz festgelegt ist. Die Deutsche Volkspartei hat diesem Kompromiß zugestimmt, denn ihr Verlangen war, daß keine Beitragserhöhung diskutiert werden dürfe, so lange nicht der Anfang des Abbaues der Leistungen gemacht ist. Das ungedeckte vorläufige Defizit von mindestens 70 Millionen Mark sollte der Anfang zum Abbau sein.

Wenn das neue Kabinett Brüning im gleichen Augenblick, da es der Arbeitslosenversicherung die Sanierung versagt, Millionen über Millionen an die grüne Front des Herrn Schiele zu schenken bereit ist, so zeigt sich auch darin die ganze Arbeiterfeindschaft der neuen Regierung. Unsere Antwort kann deshalb nur lauten: Schärfster Kampf nicht nur im Interesse der Arbeiterschaft, sondern auch im wohlverstandenen Interesse von Wirtschaft und Staat.

## Weiterberatung des Schuletats

Berlin, 2. April. (Eig. Bericht.)

In der am Mittwoch im Preussischen Landtag fortgesetzten Aussprache über den Kultusetat beim Ausschuss „Geistliche Verwaltung“ erklärte Ministerialdirektor Trendelenburg, daß er vor der beabsichtigten Verlesung des Budgetes auf einen Sonntag warnen müsse. Der Vertragsabschluss mit der evangelischen Kirche werde keine Mehrbelastungen im Etat bringen.

In der zwischen durch vorgenommenen Abstimmung über den Justizetat werden die angeforderten Mittel bewilligt. Der sozialdemokratische Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe wird ebenso wie der deutsche nationale Antrag, die Altersgrenze der Richter von 65 auf 68 Jahre festzusetzen, dem Rechtsausschuß überwiesen. In der hierauf fortgesetzten Kultusdebatte nimmt zum Abschluß „Volksschule“ das Wort.

Abg. Frau Jensen (Soz.):

Man bemängelt, daß der Name „Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung“ viel zu lang sei. Aber er legt das, was das Ministerium eigentlich sein sollte, denn wir müssen feststellen, daß es als Volksbildungsinstitut seinem Namen bisher noch keine Ehre gemacht hat. (Sehr wahr! bei den Soz.) Daß im Volke der Bildungswille lebendig ist, hat bereits der neue Minister klargestellt. Er hat in diesem Zusammenhang von der Bedeutung der Volksschule und dem überhandnehmenden Verdrängungswesen gesprochen. Ganz allgemein wird die Volksschule verkannt, weil sie, losgelöst von allen anderen Schularten, kein Berechtigungszeugnis kennt. Sie wird von der sogenannten Intelligenz gemieden und steht völlig isoliert da. Deshalb kann Schulreform im eigentlichen Sinne nur Volksschulreform sein. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Zu einer durchgreifenden Reform auf diesem Gebiet aber muß das Ministerium endlich den Mut aufbringen. Sie wird nur möglich sein durch Verlängerung der Schulzeit, durch Einrichtung einer zehnklassigen Schule, die erst durch Gesetzesänderung zu schaffen ist. Voraussetzung dazu muß sein, daß das Entlassungszeugnis der Volksschule dem Mittelschulzeugnis gleichgestellt wird. Auch die einlässigen Landtschulen entsprechen den Anforderungen der heutigen Zeit in keiner Weise mehr.

Um die Bildungslücken auszufüllen, sind für die bildungs-hungrige Bevölkerung die Volkshochschulen eingerichtet worden. Leider sind die Mittel dafür im Etat viel zu gering, und sie sind in diesem Jahre sogar noch weiter vermindert worden. Mit Hilfe der anderen Parteien ist es uns allerdings gelungen, die Absicht des Finanzministers zu vereiteln. Volkshochschulen sind eine staatspolitische Notwendigkeit. Es ist unmöglich von einem Arbeiter zu verlangen, daß er sich die fehlende Bildung, wenn er abgesehen keine Tagesarbeit hinter sich hat, in Abendkursen aneignet. (Sehr wahr! bei den Soz.) Sie sind aber auch notwendig, weil die Verantwortung der Arbeiterschaft durch ihre positive Mitarbeit am Staat in keinem Verhältnis steht zu der durch die Volksschule vermittelten staatspolitischen Bildung. (Sehr gut! bei den Soz.)

Für diesen Zweck genügen die vorhandenen Volkshochschulen bei weitem nicht. Wir erwarten also vom Ministerium Hebung der Volksschule und Ausbau der Volkshochschulen. Trotz der Not unserer Zeit muß dafür das nötige Geld vorhanden sein. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Richöfel (Dnat.) warnt den Minister, etwa die Volksschulreform nur auf die städtische Industriebevölkerung einzustellen. In erster Linie müßte den Landtschulen geholfen werden. Abg. Brodmann (Ztr.) fordert ebenfalls Ausbau der Volksschule. Dissidentische Lehrer dürften nicht an konfessionellen Schulen beschäftigt werden.

Weiterberatung Donnerstag.

## Staatsrat genehmigt Gewerbesteuer

Der preussische Staatsrat lehnte am Mittwoch den von der volksparteilich-deutschen nationalen Arbeitsgemeinschaft gegen das Gesetz über die Regelung der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1930 beantragten Einspruch mit 38 gegen 29 Stimmen ab. 8 Staatsratsmitglieder enthielten sich der Stimme. Das Gesetz steht u. a. die Aushebung der Gewerbesteuer auf die freien Berufe vor.

## Parlamentsliege Macdonalds

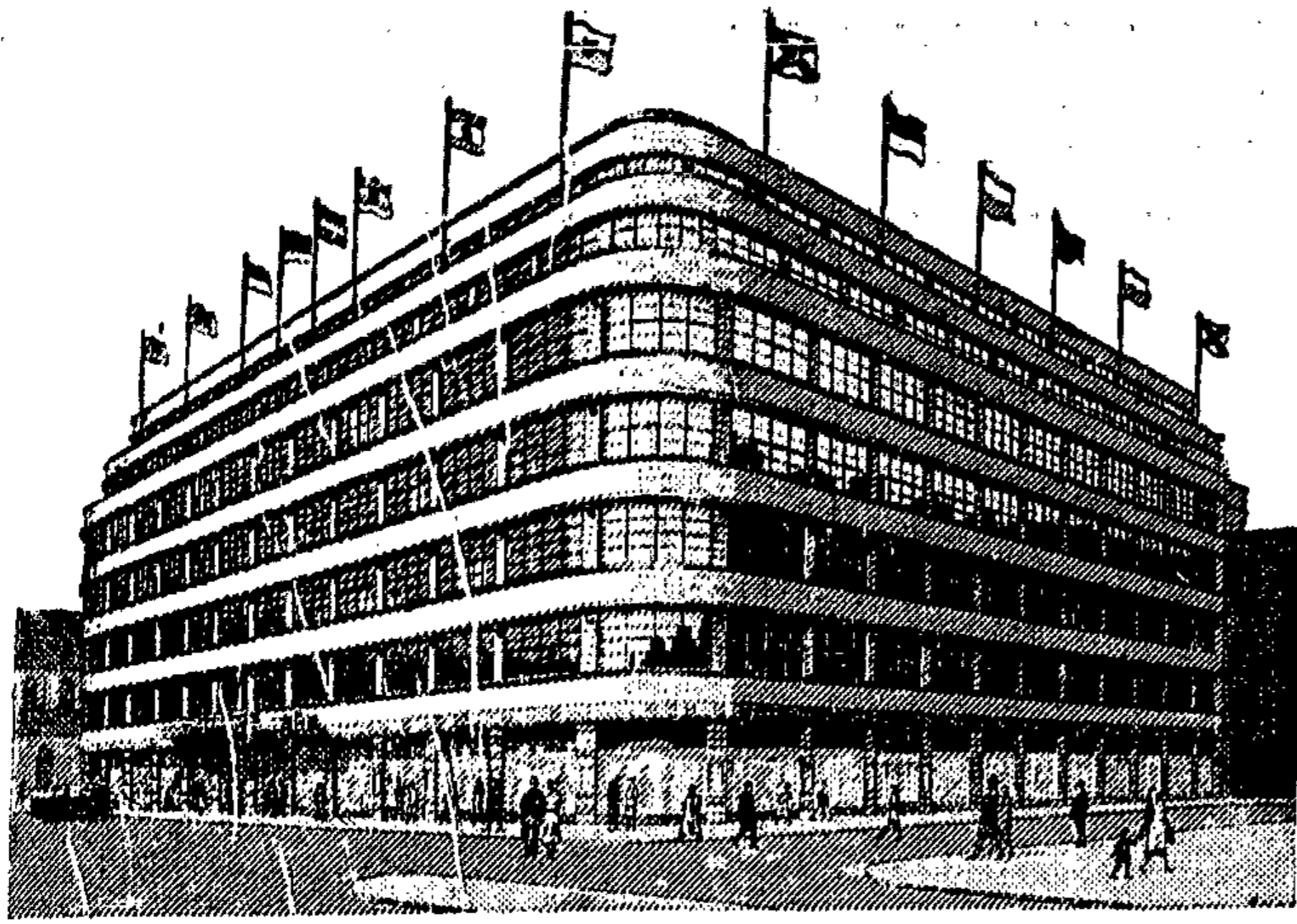
London, 2. April. (Eig. Drahtbericht.)

Infolge eines Abkommens zwischen Lloyd George und Macdonald, dessen Inhalt der Öffentlichkeit noch vorzuenthalten wird, vollzieht sich die dritte parlamentarische Sitzung der Kohlenleggebung der Regierung ohne jede Verzögerung durch die Opposition. Die Regierung vermochte auch am Mittwoch bei der Abstimmung über einen konventionellen Verbesserungsantrag eine erhebliche Mehrheit, und zwar diesmal von 105 Stimmen zu erzielen.

## Coögrave wieder irischer Ministerpräsident

London, 2. April. (Eig. Drahtbericht.)

Das Parlament des irischen Reiches wählte am Mittwoch William Coögrave zum Ministerpräsidenten. Die beiden anderen Kandidaten für die Ministerpräsidenten waren der jurist in Amerika lebende Führer der nationalistischen Republikaner, Dr. De Valera, und der Führer der irischen Partei O'Donnell.



# WERTHEIM

Unser Geschäftshaus  
ist eröffnet

**Stadt-Theater**  
(Opernhaus)  
Donnerstag  
21 bis nach 23 Uhr  
Abendvorstellung E 10  
**Der Frelschütz.**  
Freitag  
0 bis nach 23 Uhr  
Abendvorstellung C 16  
**Die Schwabe.**  
Sonnabend  
20 bis nach 23 Uhr  
A 16.

**Lobe-Theater**  
Telefon 56147  
Gastspiel  
Alexander Mohr  
Donnerstag 20, 15 Uhr  
**Gespenster.**  
Freitag 20, 15 Uhr:  
**Die andere Seite.**  
Sonnabend u. täglich  
0, 15 bis 21, 45 Uhr:  
**Musik.**  
Sonntag 15, 30 17, 30  
**Kolportage.**

**Thalia-Theater**  
Täglich 20, 15 - 22, 30:  
Viel Lärm um Nichts  
Sonntag 15, 30 - 17, 30  
Der rasende Sperling.

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne  
Tel. 36300  
Täglich 8 Uhr  
**3 Gastspiele 3**  
**Hans Korsten**  
vom Metropol-  
theater Berlin  
in Lehrs Welterfolg

**Das Land  
des Lächelns**  
mit  
**Carola Farma**  
**Irude Reller**  
(Gewöhnliche Preise)  
Sonntag nachm. 4 Uhr:  
**Die Hedermaas**  
(Ermäßigte Preise).

**Pianos**  
neu und gebraucht von  
Nrk 800.- an, gebraucht von  
Nrk 250.- an  
Flügel  
Geigen  
Lauten  
Mandolinen  
Gitarren etc.  
Kleine Anzahlungen  
kleine Monatsraten  
bei Kasse hoher Rabatt  
Pianos in Miete  
Reparaturen Stimmen  
**Wisner & Fütter**  
Schmiedebrücke 48

**Jugend. Glocke**  
mit Crinolrand und  
2 farbig. Garnitur **5 75**

**Fesche Kappe**  
apart gesteckt in  
vielen Farben **6 50**

**Kleidsame Glocke**  
m. Borte  
benötigt **7 50**

**Eleg. Kombination**  
Crinol mit Florina-  
Hanfstoffrand **9 50**

**Kleiderhut**  
Stroh- und Crinol  
in Streifen  
verarbeitet **11 50**

**Eleganter Hut**  
mit breiter imitierter  
Rohhaar-  
Spitze **12 50**

## Die neuen Hüte M. Tichauer

Reuschestraße 47      Eigene Stroh- und Filzhut-Fabrik      Hutsalon 1. Etage

**Erwachsene**

Donnerstag bis Sonntag **11 Uhr** a ends

### Was ist Liebe

Der neueste Sexualfilm mit wissenschaftlichem Vortrag:

### Das Mysterium der Liebe

Der einzige Großfilm, der von den Geheimnissen der Liebe handelt: Vorgang der Zeugung

Schönheit des Weibes  
Liebe und ihre Folgen

Bisher nie veröffentlichte Aufnahmen!

### Eden-Theater

Nikolastraße 27      1 10

**Bensch, Oswitz.**

Heute Donnerstag: **Großes Frühlingsfest**

sowie jeden Sonntag, Montag u. Donnerstag: **TANZ.**

**Liegestühle**

in Holz und Rohrgeflecht  
Balkon- und Gartenmöbel  
Gartenschirme, Rollwände  
Große Auswahl, preiswert u. gut  
Listen kostenlos

**Herz & Ehrlich**      Breslau  
K.-O., Ring 25

**Druderei Volkswacht**      Ausführung  
Breslau 2      aller Druckarbeiten  
Furstraße 4, 6

**Schlafzimmer**      1203

Etage, mit breitem Spiegel, **525.-**

Wäschekrant mit Selegel **130.-**

Katalog gratis      Testzahlung gestattet.

**Nowotny, Weidenstr. 23/24**

## Musik zum Osterfest

BRINGT IN JEDES HEIM  
**"ELECTROLA"**

URTEILEN SIE  
SELBST NACH  
EIGENEM GEHÖR!

VORSPIEL OHNE  
KAUFZWANG!

MUSIKINSTRUMENTE  
AUF BEQUEME MONATS-  
RATEN VON M. 16.50 AN

**Felix Kayser**  
MUSIKHAUS      RING      RATHAUS 28  
1203      1203

und Junkernstraße 11

### Schallplatten

und Apparate bester Marken wie:

"Electrola" "Grammophon" "Odeon"  
"Columbia" "Brunswick" "Parlophon"

Auf Wunsch Teilzahlung!

### Bettfedern

laufen Vertrauenssache

streng reell u. preiswert in  
der Böhmisches Bettfedern-Niederlage  
**Friedrich-Wilhelm-Str. 45** (Kein  
Gaden)

Ziehung 12. bis 14. April  
**Breslauer Zwiinger**

**Geld-Lotterie**

24644 Bargewinne von Rm.

**160 000**

50 000

40 000

30 000

Los 1 Rm. Porto und Liste  
1 Rm. 40 Pf. extra

Bei Anschaffung von 10 Losen  
müssen 1 Gewinn garantiert  
empf. u. versendet auch gegen  
Briefmarken und Nachnahme

**EMIL STILLER**      Bank-  
haus      haus  
HAMBURG 5, Holzdamm 39  
Postcheck 20016

**Rüchen**

naturliefert **RM. 245.-**

S. Brandt & Co.  
Gartenstraße 65, 1.

**Arbeits-hosen**

Wag und Keil durch Selbst-  
anfertigung konturenlos  
von **4.50** bis **16 Mk.**

Burgstraße 7, Krywalski.

**Wohnungen**

Für **Alleinstehende**

wird preiswerte

**Schlafstelle**  
gesucht.

117

Offert. m. Preisangabe unter  
A. 43 an die Geldzinsst. b. 3tg.

**Berufsjahre**

**Garderobenschrant**  
mit Büttel und Spiegel,  
Flurvorbereden, Standbüden  
billig zu verkaufen

1280

**S. Brandt & Co.**  
Gartenstraße 65, 1.

**Einzelne Stredenzen**

Bücher, Grände, Schreibzeuge  
Flurvorbereden, Standbüden  
billig zu verkaufen

1280

**S. Brandt & Co.**  
Gartenstraße 65, 1.

**Bänder-Versteigerung.**

im Versteigerungssaal: Berliner Platz 2

Donnerstag, den 10. April 1930, vormittags 9 Uhr

rote Scheine bis Nr. 92 500  
gelbe Scheine bis Nr. 50 000

Einlaßkarten sind am Vortage gegen Bietungs-  
kaution von 20.- Mk. im Verkaufsraum abzuholen.

1903      Gemeinnütziges Pfandleihamt  
der Stadt Breslau G. m. b. H.      Emmes, Direktor.

**Goldene Trauringe**

ingenios - Gravierung gratis

Stadtbekannt billigste Preise

Größtes Lager, auch in

**Uhren und Geschenkartikel**

Für streng reelle Bedienung bürgt das  
40 jährige Bestehen meiner Firma

**Albert Möwius**

Schmiedebrücke 56      Telefon 27481

**Achtung!** Mein Geschäft befindet sich nur  
noch in der Schmiedebrücke

Wollen Sie Wanzen,  
Schwaben, Läuse, Flöhe u.  
anderes Ungeziefer los  
werden, verwenden Sie nur

**Fly-  
Matsch!**

See. gesch.

Zu haben in Drogerien

**Lehrlings-Berufskleidung**

Maurerhosen	4.50, 3.50, 2.75	Maurerhosen	7.00, 4.00, 2.75
Schleusenjacken	3.50, 3.00, 2.50	Blaue Hosen	3.50, 3.00, 2.50
Fleischerjacken	7.50, 6.75, 5.85	Mauch - Hosen	11.50, 9.75, 6.50
Malerkittel	5.25, 4.25, 3.95	Pilot-Hosen	6.50, 6.75, 4.25
Beruf-Mäntel	8.00, 6.75, 5.25	Schw. Latzhosen	7.50, 5.75
Damen-Mäntel	6.00, 4.50, 3.25	Schw. Schallhosen	6.75, 5.50
Blaue Schürzen	1.95, 1.85, 1.35	Grüne Schürzen	1.95, 1.75, 1.65
Sockenschürzen	1.50, 0.95, 0.65	Maurer-Werkzeuge	

**Proletarier!**

Gesucht die Hindernisse des  
Sprachschranken! Lerne die  
Weltsprache Esperanto,  
die von Arbeitern aller Nationen  
gesprochen und verwendet wird

**BITTE**

bei allen Einkäufen  
stets die Inserenten  
unserer Zeitung zu  
berücksichtigen

**2 Betten**

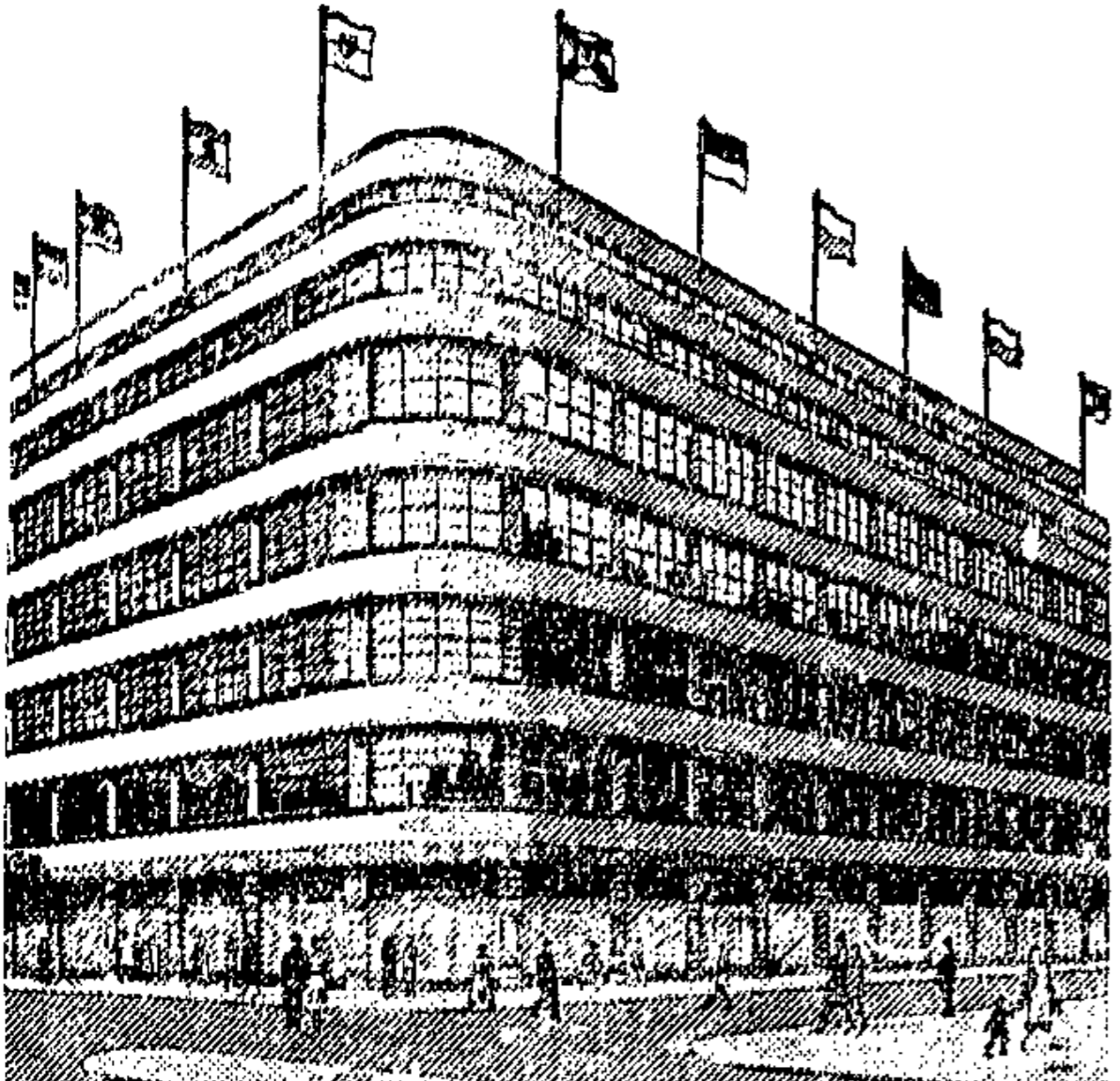
Kauf, pol., m. Zentral-  
u. Aufsagen **RM. 150**

**Möbelhaus  
Scholz**  
Matthiesstraße 132.

# Breslaus größtes Warenhaus

### Warenhaus Wertheim ist eröffnet — „Das Paradies der Damen“ von heute Vom Freierkafon bis zur Teppichhalle ist für alle Bedürfnisse gesorgt, Selbsttätiger Feuerchutz an den Decken

Warenhaus Wertheim ist seit gestern eröffnet, das größte Haus dieser Art in Breslau. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist dieser Neuenbau vollendet worden und bis auf den letzten Verkaufsgegenstand war bei der Eröffnung alles an seinem Platze. Eine riesige Organisation ein solcher Betrieb. Gegen tausend Angestellte sind in diesem Breslauer Unternehmen beschäftigt, die die mannigfaltigsten Bedürfnisse der Käufer zu befriedigen haben werden. Aus dem „Paradies der Damen“, das uns Jola einstens so anziehend schilderte, ist heute ein Haus der tausend Notwendigkeiten geworden. Denn für die Befriedigung fast aller Bedürfnisse ist in einem solchen Warenhaus Sorge getragen. So läuft man eben heute nicht nur hier ein, sondern erstreckt sich, läßt sich verschönern, benützt die Leihbibliothek, besorgt sich seine Theaterkarten und wer der Bewegung noch nicht genug hat, kann hier bei den Klängen einer Jazz-Kapelle das Tanzein schwingen. Schauen wir uns nun den Bau, den täglich Tausende von Menschen durchströmen werden, etwas näher an.



Der Entwurf für das Bauwerk und die künstlerische Leitung lag in den Händen von Professor Hermann Dornburg. In der äußeren Gestaltung des Gebäudes tritt schon von weitem die starke horizontale Gliederung in Erscheinung. Breite Fensterbänder, nur von schmalen Pfeilern unterbrochen, wechseln mit glatten Brüstungen. Bereits von außen gewinnt man durch diese Aufteilung, die durch die starke Umrandung der Ecken und die Zurücksetzung der beiden obersten Geschosse noch besonders betont wird, den Eindruck, daß alles darauf hinführt, möglichst viel Licht in die Verkaufsräume zu bringen.

Im Erdgeschosse wird die gesamte Frontlänge am Tauentzienplatz und an der Neuen Schwednitzer Straße, sowie am Schweißnitzer Stadtplatz von Schaufenstern eingenommen. Der Haupteingang liegt in der Neuen Schwednitzer Straße. Für die äußere Gestaltung der Fassade ist ein Baustoff gewählt worden, der sich durch seine Beschaffenheit für eine Industriestadt mit ihrer von Rauch und Kohlendunst durchsetzten Luft besonders geeignet. Die matt glasierte Keramik trägt infolge ihrer Härte und Glätte allen äußeren Einflüssen, die sonst leicht ein Bauwerk in Kürze unansehnlich machen können.

Die innere Aufteilung des Hauses ist einfach und zweckmäßig. Die Räume sollen möglichst übersichtlich gestaltet werden, damit das Publikum sich zwischen den einzelnen Lagern gut zurechtfindet. Diese Gliederung wurde dadurch erreicht, daß an jeder Seite des Haupteinganges ein großer durch 4 Geschosse reichender Lichthof angeordnet wurde. Wenn man das Haus durch den Haupteingang betritt, ist man sofort in der Lage, sich zu orientieren. Zu beiden Seiten des Mitteltraktes blickt man zwischen den Pfeilern in die weiten Räume der Lichthöfe. Unmittelbar über dem Eingang gibt eine Öffnung in der Decke den Blick in den Zwischenhof frei. Die Uebersichtlichkeit in den Verkaufsräumen wird noch besonders dadurch unterstützt, daß der Stahlblechbau, in dem das Gebäude errichtet wurde, erlaubte, die Zahl und Stärke der zum Tragen der Decken notwendigen Stützen auf ein geringstes Maß zu beschränken. Durch die fast ununterbrochene Reihe der Fenster strömt das Licht in reichlichem Maße herein. Die zu den oberen Stockwerken führenden Treppenhäuser sind auf alle Ecken verteilt. Hier Personen-Aufzüge und eine durch alle Verkaufsräume gehende Rolltreppe erleichtern den Besuch der oberen Etagen. Dem Verkauf dienen außer dem Erdgeschosse vier Obergeschosse. Das 1. und 2. Obergeschosse enthält ferner die notwendigen Verwaltungs- und Vorratsräume sowie das Restaurant, und darüber die Ess- und Ruherräume für das Personal.

Im Keller sind weitere Vorratsräume und die Garderoben für das Personal untergebracht. Außerdem befinden sich hier die für den Warenhausbetrieb notwendigen maschinellen Anlagen. Ein großer Raum enthält das Wasserbassin für die dem selbsttätigen Feuerchutz des ganzen Hauses dienende Sprinkleranlage. Eine eigene Stromerzeugungsanlage ist für den Fall eingebaut, daß die Stromlieferung für Licht und Kraft von den städtischen Werken versagt. Das Haus ist an das städtische Fernwärzewerk angeschlossen. Für den Notfall und für die Ueberbrückungszeit ist eine Kesselanlage vorhanden.

Die Expedition der Waren, die durch Automobile in die Stadt und aufs Land gebracht werden sollen, erfolgt auf 2 Höfen, die sich auf dem rückwärtigen Teil des Grundstückes am Galatorplatz befinden. Hier ist auch die Garage und die Wäghalle errichtet. Für die Beförderung der Waren innerhalb des Hauses sind drei Lastenaufzüge, eine Wendeltreppe und ein Paternosterwerk vorgesehen.

An besonderen Räumen sind zunächst die beiden Lichthöfe

hervorzuheben. Bei beiden sind die Pfeiler und Brüstungen mit ehlen Holzern verkleidet. Der Entwurf zu dem einen Lichthof, in dem die Freitreppe bis in den 2. Stock hinauf führt, stammt von dem Architekten des ganzen Gebäudes, Professor Hermann Dornburg. Der Bildhauer Ulrich Ritzke schnitzte die Stulpturen an den Brüstungen. Der andere Lichthof, dessen Pfeiler mit Schnitzereien des Bildhauers Otto Hübner geziert sind, wurde von dem Architekten Karl Stahl-Urach geschaffen. Im Zwischengeschosse befindet sich ein Freierkafon für Damen, Herren und Kinder, der mit allen modernen technischen Erzeugnissen ausgestattet ist. Darüber bietet der freundliche Erfrischungsraum Gelegenheit zu kurzer Rast während des Einkaufes. Ein durch zwei Geschosse gehender Saal, der ebenfalls höchst vornehm in edlem Holz gestaltet ist, birgt die Teppich-Abteilung. Das 3. Obergeschosse, das zum größten Teil der Möbelabteilung vorbehalten ist, enthält außer dem Photo-atelier in dem einen Flügel eine ständige Ausstellung der Breslauer Kunstschafferschaft. Im 1. Obergeschosse endlich befindet sich an der Seite nach dem Tauentzienplatz und der Neuen Schwednitzer Straße das ausgedehnte Restaurant, das nach Entwürfen des Architekten Moritz Ernst Lesser nach modernsten architektonischen Grundsätzen ausgestattet wurde. Der eine Raum ist im besonderen als Speisefestlokal eingerichtet. Von hier schweift der Blick nach der einen Seite frei über den Tauentzienplatz, während er auf der anderen Seite in dem frischen Grün des Wintergartens einen Ruhepunkt findet. In dem zweiten Raum soll die Jugend bei Musik und Tanz zu ihrem Recht kommen. Im Sommer ladet die dem Restaurant vorgelagerte Terrasse zum Sitzen im Freien mit weitem Blick über die umliegenden Plätze und Straßen ein.

Alles in allem genommen ist im ganzen Hause, vom Keller bis zum letzten Obergeschosse, überall der Gedanke zur Durchführung gekommen, das Gebäude möglichst übersichtlich zu gestalten und beim Einkauf alle erdenklichen Bequemlichkeiten zu bieten.

## Bodenbrand in der Friedrich-Wilhelm-Straße

Gestern kurz nach 11 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr durch den öffentlichen Felder am Waidplatz zu einem Bodenbrande nach Friedrich-Wilhelm-Straße 6 gerufen. Beim Anzünden einer Kerze hatte eine Hausangestellte das Streichholz achlos in der Bodenlampe weggeworfen und dieses leitete den Inhalt der Kammer in Brand. Das Feuer vernichtete fast die ganze Bodenlampe und griff auch bereits auf den Dachstuhl über. Mit einer Schlauchleitung über das Treppenhause wurde das Feuer angegriffen und gleichzeitig von der Straße aus eine Magirusleiter aufgestellt. Um dem starken Rauch Abzug zu verschaffen, wurden zwei kleine Dachfenster eingeschlagen und durch eine dieser Dachluken nunmehr eine zweite Schlauchleitung vorgenommen, wodurch ein weiteres Ausbreiten des Feuers auf den stark bedrohten Dachstuhl verhindert werden konnte. Beim Einschlagen der Dachfenster zog sich ein Feuerwehrmann Schnittwunden an der Hand zu. Nach 12 Uhr konnte die Meldung „Feuer aus“ gegeben werden; die Aufräumungsarbeiten zogen sich noch bis gegen 13 Uhr hin.

Kurz vor 20 Uhr wurde die Feuerwehr nach Breslau-Schwofisch alarmiert. Dort waren auf dem Gelände zwischen Sturmstraße und Weidestraße etwa 4000 Quadratmeter Grasfläche auf unermittelte Weise in Brand geraten. Der Brand wurde von der freiwilligen Feuerwehr Schwofisch mit einer Schlauchleitung gelöscht.

## Explosion einer Petroleumlampe

Ein Unfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich gestern abend nach 21 Uhr in der Wohnung der alleinstehenden 73jährigen Witwe Juliana Lohers im Hause Selenkestraße 8. Aus der Wohnung wurden Hilferufe laut, und einbringende Bewohner fanden die Greisin im Bett liegend, das über und über brannte. Aus den aufgefundenen Glasplittern ist zu entnehmen gewesen, daß die Petroleumlampe explodiert sein muß, so daß brennende Stücke auch auf das Bett fielen. Ehe die alte Frau aus ihrer unglücklichen Lage befreit werden konnte, hatte sie bereits schwere Brandverletzungen erlitten. Sie wurde mit dem Krankenwagen der Feuerwehr in das Allerheiligen-Hospital geschafft, wo sie bald nach der Einlieferung verstarb. An den Leicharbeiten beteiligten sich bis zum Eintreffen der Feuerwehr auch die Hausbewohner.

# So allerhand Direktoren

### Wissenswertes vom Breslauer Consum-Berein

Aus einer Anzahl bei uns eingelaufener Zuschriften konnten wir ersehen, daß unsere vor einigen Tagen erschienene kritische Betrachtung zum Geschäftsbericht des Breslauer Consum-Bereins sehr viel Zustimmung gefunden hat und besonders in Angestellten- und Arbeiterkreisen mit großer Begeisterung und Freude aufgenommen worden ist. Auch in den Angestelltenkreisen des Vereins selbst wurde der Artikel freudig begrüßt und wie eine Erlösung von einem gewissen Druck empfunden, unter welchem die Angestellten bisher infolge der autoritären Machtvollkommenheiten des verantwortlichen Verwaltungsrates zu leiden hatten.

Satten wir in unserem ersten Artikel schon angedeutet, welche eigenartige Arbeitsweise im sogenannten „Direktorium“ besteht, um eigentlich nur die beiden „geschäftsführenden Direktoren“ eine wirksame, und wie durchaus anerkannt werden muß, auch erfolgreiche Arbeitsleistung, ausüben, während die beiden nun — „gehaltempfangenden Direktoren“ im Grunde genommen als die Beauftragten des Verwaltungsrates bezeichnet werden müssen, so sind wir heute in der Lage, noch einige interessante Einzelheiten von der „regen Wirksamkeit“ dieser Herren zum besten zu geben.

Zunächst kann ohne weiteres festgestellt werden, daß gerade diese beiden Herren in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates das berüchtigte Dreimännerkollegium bilden, welches glaubt, den Gang des Unternehmens nach seinen alleinigen Intentionen leiten zu können. Sehen wir uns dieses Kollegium einmal etwas näher an!

Da ist zunächst der Herr Direktor Soma, ein Greis von 73 Jahren und zweifellos einer der reichsten Männer von Breslau, über dessen erfolgreiche „Tätigkeit“ im Dienste des Unternehmens nur aus Rücksicht auf sein hohes Alter vorläufig noch geschwiegen und für heute lediglich festgestellt werden soll, daß dieser Mann für seine außerordentlichen „Arbeitsleistungen“ ein Monatsgehalt von 900 Mark und darüber hinaus eine beträchtliche Lantime einstreichen darf. . . .

Eine noch umfrittendere Persönlichkeit ist der „große Herr Direktor“ Thüne, ein Mann dessen Beteiligung von einer so verantwortungsvollen Stelle als dringendes Erfordernis der Stunde bezeichnet werden muß. Die Angestelltenchaft kann ein Lied von dem sozialen Unverständnis dieses Herrn singen und seine schroffe einseitige Stellungnahme bei Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband ist genügend bekannt. Die ihn näher kennen, wissen, daß sein Redeschwall selten von Sachkenntnis getrieben ist. . . . Daß er sich auch manchmal zu Entgleisungen, die man kinde gelangt, als Ungelegenheiten bezeichnen muß, hat hinreichend lassen, sei noch nebenbei erwähnt. Seine „auspferungsvolle“ Tätigkeit für den Verein besteht hauptsächlich in der Teilnahme an den Sitzungen Dienstags und Freitags, die regelmäßig höchstens je eine Stunde, oft aber nur eine halbe Stunde dauern, und dafür erhält dieser „große Herr Direktor“ einen Monatsgehalt von ebenfalls 900 Mark!

Der dritte im Bunde und der vielleicht Gerissenste von ihnen ist der Herr Betriebsdirektor Crelisch von der Provinzial-Feuerlokalität, hier im Unternehmen aber als Vorsitzender des Verwaltungsrates der Hauptschuldige an den gegenwärtig herrschenden Zuständen. Dieser Herr ist zweihundert Jahre zu spät auf die Welt gekommen und hätte im Zeitalter des Absolutismus zweifellos bedeutende Chancen gehabt. Er irrt sich aber, wenn er glaubt, daß die Angestellten- und Arbeiterchaft des Unternehmens sich auf die Dauer seine Art gefallen lassen wird. Diese Zeiten dürften auch im Breslauer Consum-Berein vorbei sein, und wenn man noch so festsetzt an die Sicherheit veralteter Statuten und Verwaltungsvorschriften glaubt! Daß Herr Crelisch für seine herozartige Dienstleistungen im Interesse des Vereins natürlich eine sehr anständige Lantime bezieht, versteht sich von selbst. . . .

Man steht, je mehr man hinter die Geheimnisse des Verwaltungsrates und der wirklichen Beherrscher des Breslauer Consum-Bereins kommt, um so betrüblicher wird das Bild, das man von einem so großen Unternehmen gewinnt, was zweifellos bei einer engeren Anlehnung an die Grundsätze der modernen Konsumgenossenschaftsbewegung berufen wäre, ein wirklicher Wirtschaftsfaktor zu sein!

Es wäre nur zu wünschen, daß recht viele Mitglieder des Vereins Gelegenheit hätten, diese Galerie aller Herren, wie sie in so großer Zahl selten an einer einzigen Stelle zu finden sind und die heute das „geistige Zentrum“ des Breslauer Consum-Bereins bilden, von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Vielleicht raffen sich die Mitglieder einmal auf und fordern die

recht baldige Abhaltung von Lagerversammlungen unter Anwesenheit dieser alten Herrn des Verwaltungsrates! Vielleicht würde ein derartiger Ansehungsunterricht der Breslauer Verbraucherbewegung einen mächtigen Impuls zu einer einheitlichen, besseren Entwicklung verschaffen! Unus.

## Auch ein Generalappell

Generalappell der Kreisgruppe Breslau — Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer! 31. März 1930, Konzerthaus Roland.

Redner: v. Marklowki — das übliche Gezeir; kommunistischer Besuch im Vorraum wird mit Hilfe der Polizei vertrieben.

Kreisgruppenführer Herzig: bei uns wird befohlen; Befehl ausgeführt und die Schnauze gehalten!

Kameradschaftsführer Westend Bogach: Wir wünschen eine andere Führung, die die Interessen des Arbeiters vertritt. Großer Lärm! Zwischenrufe!

Herzig: Wer sich hier nicht fügt, hat den Saal zu verlassen. Kameradschaft Westend in Stärke von 80 Mann rückt geschlossen ab, angeführt von Alfred Jonas, Friedrich-Karl-Str. 57 (bekannt als Konsulatstürmer), und tagt mit Bogach in dem gegenüber gelegenen Lokal.

Entschluß: Kameradschaft Westend tritt geschlossen aus dem Stahlhelm aus.

Das ist die nationale Einheit! Sie wird uns zum Sieg führen.

## Neuverpachtung der Schweigerei

Die bekannte Gaststätte inmitten des Scheitniger Parks, die der Stadt gehört, ist durch einen Beschluß der vorletzten Stadtverordnetenversammlung auf drei Jahre neu verpachtet, und dieser Tage von dem neuen Pächter übernommen worden. Die bisher im Pachtvertragsverhältnis stehende Schülke-Brauerei ist bei den Pachtgebieten unterlegen und die Stadtverordnetenversammlung hat deshalb der Verpachtung an den Gastwirt Fritz Beder, einen gebürtigen Breslauer, der sieben Jahre eines der größten Lokale Dresdens bewirtschaftet hat, zugestimmt.

Dieser Neuverpachtung ist eine Begutachtung des baulichen Zustandes vorausgegangen, wobei festgestellt wurde, daß es nur noch einige Jahre möglich sein wird, das Gebäude in dem augenblicklichen Zustand zu erhalten. Der anfänglich für 3 Jahre geplante Pachtvertrag wurde deshalb auch nur für 3 Jahre abgeschlossen. Der neue Pächter beabsichtigt, im Einvernehmen mit der Gartenverwaltung, nach Ablauf seines Vertrages einen modernen Gaststättenbetrieb zu bauen. Wie weit diese Pläne Wirklichkeit werden, läßt sich zwar noch nicht mit Sicherheit sagen, jedenfalls wird aber das Schweigereihaus in seiner romantisch-idyllischen Bauform als Alt-Breslauer Wahrzeichen am längsten gestanden haben. Bis zur Ablösung durch einen modernen Anstaltbau wird es aber noch ein gern, bei einem Spaziergang durch den großen Park, aufgeschautes Gartenlokal bieten, da auch der neue Pächter den Betrieb in gleicher Weise fortzuführen gedenkt.

## Schwere Radfahrerunfälle

In den Kasernen, vor dem Finanzamt, geriet gestern früh die Ehefrau Maria Möge aus der Dittrichstraße mit ihrem Fahrrad in die Straßenbahnspuren und stürzte so unglücklich mit dem Kopf gegen einen dort haltenden Straßenbahnwagen, daß sie betäubungslos liegen blieb. Sie wurde mit diesem Straßenbahnwagen nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht, wo durch den Arzt ein Schädelbruch festgestellt wurde.

Als gestern der Handlungsgeschäfte Hartmann aus der Kronprinzstraße mit seinem Rade über die Kreuzung Taschenstraße-Dittrichstraße fuhr, brach der Rahmen seines Rades. Er stürzte, blieb hart auf Nase und Mund blutend, liegen, und wurde mit dem Unfallwagen der Feuerwehr nach dem Barmherzigen Brüderkloster gebracht, wo der Arzt eine Gehirnverletzung feststellte.

## Unbegründeter Mordverdacht

Wie gemeldet, waren am Montag zwei Wanderburschen in Allenthal festgenommen worden, weil sie in einer Allee in Trebnitz in der Nähe auffälliger Blutsprünzen gesehen worden waren, die auf ein Verbrechen hindeuten schienen. Die inzwischen in Breslau vorgenommenen bakteriologische Untersuchung des Blutes durch das gerichtsarztliche Institut hat ergeben, daß es sich bei dem Mord um Menschenblut handelt. Das Blut stammt vielmehr von einem Hunde. Die beiden Festgenommenen sind sofort wieder entlassen worden.

**SCHÖNE HAARE:**  
**PIXAVON-Shampoo**  
BEUTEL 30 M

Redner: Genosse **Hartwig-Wien**, Vorsitzender der Internationale proletarischer Freidenker, spricht gegen:

# Kulturreaktion und Gebetskrieg

Genossen! Helft, diese Kundgebung zu einer wichtigen Anklage gegen die Papstheze zu gestalten. Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände, Ortskartell Breslau

## Die Lahmlegung des Handels und gewerblichen Verkehrs in den Markthallen

Seit längerer Zeit beschäftigt sich der Reichstag mit dem Entwurf eines Gesetzes über die Gewerbeordnung. Die Titel 2 bis 5, das Lebensmittelgewerbe umfassend, fügen mit einem Federstrich sämtliche Steinhändler sowie Standinhaber in den Markthallen von der Bildfläche.

In dem Tätigkeitsbericht des Arbeitsausschusses vom 8. und 12. März 1930 wird von dem Regierungsvertreter ausdrücklich betont, daß hierdurch eine Beschränkung der Verbraucherkreise nicht in Frage kommt. Die Beschränkungen der Konsumenten wegen der unglücklichen Auswirkungen auf die sogenannten Verbraucherpreise sind von dem Regierungsvertreter als unbegründet zurückgewiesen worden. Den Ernst der Zeit erfassend, berief der Vorsitzende des Verbandes der Standinhaber, Fleischereimeister Genosse Heide, am 1. April eine Protestversammlung ein, zu welcher die Vertreter des Deputats wohl geladen, aber nicht erschienen waren. Der Vorsitzende berichtete über seine Verhandlungen mit den Vertretern der SPD im Reichstage. Er schilderte die Mängel und Härten, die in der neuen Verordnung trotz zu Tage treten, insbesondere gegen das nichtsechshafte Gewerbe, also die Standinhaber der Markthallen Deutschlands. Als besonders wichtig hob er hervor, daß die neue Fassung des Gesetzes alle Waren vom Marktverkehr ausschließt, welche einen Fabrikationsgang durchgemacht haben. Das betrifft z. B. Kolonialwaren, Konjerven, Brotbackwaren, Wurstwaren, Fischräucherwaren usw. aller Art. Genosse Heide gestellte in der Versammlung in scharfen Worten, daß die Standinhaber selbst durch ihren Standesdünkel unserer Partei gegenüber bisher nur ihre Interessen von den bürgerlichen Parteien haben vertreten lassen. Die Schuld ist einmal in den heute herrschenden Verhältnissen zu suchen und ist diese Neuassung der Gewerbeordnung die Quittung über das oben Angeführte. — Standinhaber Genosse Wieser unterstützte die Ausführungen des 1. Vorsitzenden in jeder Hinsicht und forderte die Versammlung auf, bei den nächsten Wahlen ihre Pflicht zu erfüllen. — Standinhaber Pätzsch von der Markthalle II schiederte noch in kurzen Urteilen die durch das Nichtzusammenarbeiten mit den zuständigen Stellen bedingten Mißstände, die sich letzten Endes in dieser Form auswirken mußten. Die Versammlung übertrug dem Gesamtvorstand die Vollmacht, die Angelegenheit im Sinne des Vorstehenden auf jede Art und Weise zum Nutzen der Allgemeinheit zu regeln.

## Steuerkalender für April 1930

- 5. April: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die Zeit vom 16. bis 31. März. Keine Schonfrist.
- 10. April: Einkommensteuervorauszahlung, mit Ausnahme der Landwirte, für das erste Quartalsvierteljahr 1930, in Höhe von einem Viertel des im letzten Bescheid festgesetzten Betrages. Keine Schonfrist.
- 10. April: Körperschaftsteuervorauszahlung, wie bei der Einkommensteuer.
- 10. April: Umsatzsteuervoranmeldung und Vorauszahlung für Monatszahler nur für März, für Quartalszahler für das erste Vierteljahr 1930. Schonfrist bis 15. April.
- 15. April: Grundvermögenssteuer nebst Zuschlägen und Hauszinssteuer.
- 22. April: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. April. Der Termin verschiebt sich durch die Osterfeierlage. Keine Schonfrist.

## Die Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft vom 26. 2. 1930

bezieht sich — worauf zur Vermeidung von Zerrümpfen nochmals hingewiesen wird — nur auf Wohnungen mit einer Friedensmiete von 1000 Mark jährlich und darüber. Nur solche Wohnungen können vom Hausbesitzer selbständig vergeben werden; über alle freiwerdenden Wohnungen unter 1000 Mark verfügt nach wie vor das Wohnungskommissariat.

## Schwerer Verlust des Zoo

Elefant „Sitam“ nach einlängiger Krankheit gestorben  
Einer der Lieblinge unserer Zoobesucher, der kleine Munda-harmonika blende und Fußball spielende Sumatra-Elefant erkrankte in der Nacht von Sonntag zu Montag an einer sehr schweren Kolik, die sich im Laufe des Montags trotz aller Bemühungen nicht besserte, worauf „Sitam“ ganz plötzlich starb.

## Theater und Musik

### Konzert des Volkshors Breslau

Händels „Frohinn und Schwermut“.

Händels umfasse des Schaffens liegt uns heute in einer hundertbändigen Gesamtausgabe vor. Wer wollte außer Chrysander, der diese Zusammenstellung besorgte, behaupten, daß ihm das Lebenswerk des mit einer schier unergründlichen Arbeitskraft ausgestatteten Meisters von den großen weltlichen und geistlichen Chorwerken, Opern und Instrumentalführungen angefangen, bis hinab zu den kleinen Klavierarbeiten und Gelegenheitsmusikern bekannt wäre. Ein Drittel seiner Oratorien ist heute noch lebensfähig. Zwei Drittel der Werke stehen als unbekannt in den Schränken der Musikbibliotheken, werden weder gedruckt noch aufgeführt. Es bleibt darum ein besonders hervorzuhebendes Verdienst des Volkshors Breslau, daß er uns die Bekanntheit mit einem Werk vermittelt, welches seit Menschengedenken nicht mehr bei uns erklingen ist. Wir messen „Frohinn und Schwermut“ an dem übrigen uns bekannten Schaffen Händels, wenn wir ihm weniger Bedeutung beilegen. Händel schuf in den Arien eine wertvolle Reihe lotharer melodischer Perlen, aber es gelang ihm, der sich fast nur auf den Ausbruch des Dramatischen verstand, nicht, auf das Subjektive umzustellen, das in Miltons Gedicht „Allegro — of Penitence“ vorherrschte. Aus einer Stimmung entspringend, gibt es auch nichts anderes wieder. Mit seinen Kontemplationen steht es im Gegensatz zu der oft betonten Kälte des Barock. Als Ganzes steht es sich zu viel auf sich und vernachlässigt den Chor. Wo dieser aber Verwendung findet, zeigt er von den Schönheiten und Eigenheiten Händelscher Saitkunst, reflektiert er den Genius, der ihn schuf.

Die Leistungen des Volkshors fanden auf außergewöhnlicher Höhe. Die Stimmen waren in herrlich kläglichem Disposition, durchweg mild, im Tonlichen gerundet und auch dort klingend, wo sie nicht eigentlicher Träger des Erlebnisses waren. Dieses ging ja fast ausschließlich von den Solisten aus, deren Namen: Charlotte Kraemer-Dietrich (Sopran), Karl Brauner (Tenor), Bruno Sante (Bass) mit Lob genannt seien. Vor dem Sopran- und Bassparten trat Karl Brauner durch die untadelige musikalische Art seines Singens hervor. Das instrumentale Gewand gab die Schleifflöte Philharmonie. Als Generalbassspieler beteiligten sich Thea Geister (Cembalo), Friedrich Werten (Orgel). Otto Burkert trat für eine historische Wiedergabe ein, mußigte die Teile nebeneinander, setzte nur Flächen ab und überging Einzelheiten in der Dynamik. Man wird selten eine so

## General Körner, Wien

Führer des Oesterreichischen Schutzbundes, der Bruderorganisation des Reichsbanners, spricht Sonntag, den 6. April, 10 Uhr vorm., im Zirkus Busch

gegen die faschistischen Versuche in Oesterreich in einer öffentlichen Kundgebung.

## Stoffen- und Geschworenentaktus!

Heute Donnerstag, den 3. April, 20 Uhr, im Zeichenaal der Schule Taschenstraße 31 (Kanonenhof)  
1. Kurzusabend  
An jedem Abend werden von parteigenösslichen Juristen ein oder mehrere Straffälle behandelt, die am Schluß von den Teilnehmern beurteilt werden sollen.  
Teilnehmergebühr eine Mark, Gewerbetote die Hälfte. Anmeldung ein halbe Stunde vor Beginn.

## Revue, Revue . . .

ohne Charakterbühnen wird am Freitag, dem 4. April, abends 8 Uhr, im „Rägerhof“, Gräblichener Straße 181, gespielt. (Spielgruppe der SWJ, Heim 4.)

## Von allerhand Gestirten

heißt die Ueberschrift der einzelnen Bilder. Außerdem bringen die Kaffalken am ersten Volkstage: „Film der roten Falken“, Schattenspiel und Singspiel. Eintrittspreis: Erwachsene 40 Pf., Jugendliche 20 Pf.

## Der Verein Opernhilfe, der es sich zur Hauptaufgabe gemacht hat, den letzten Endes für eine ungefähre Erhaltung der Breslauer Oper zuständigen Berliner Amtsstellen vor Augen zu führen, wie stark die innere Verbundenheit der Breslauer und Schlesier mit ihrer Oper ist, erkennt als besonders wirksames Mittel hierzu eine unabhängige Steigerung der Besucherzahlen im Stadttheater. Wer dem Verein mit einem Mindestbeitrag von 2 Mark im Jahre beitrifft wozu in der Geschäftsstelle im Stadttheater und jetzt auch an vielen anderen, durch Plakate kenntlich gemachten Orten der Stadt Gelegenheit gegeben ist, der geniest alsbald auch eine beträchtliche Preisvergünstigung auf allen Plätzen des Stadttheaters. Näheres über die Vergünstigungen folgt in der nächsten Notiz.

\* Pfänder-Versteigerung des gemeinnützigen Pfandlohn-amtes findet Donnerstag, den 10. April, vormittags 9 Uhr, im Versteigerungsraum Berliner Platz 2, statt. (Siehe auch heutiges Infertat).

## Gewerkschaftshaus-Sichtspiele

Monte und moegen, 5 und 8 Uhr

## Eine Fahrt in die Alpen

Tirol, Dachsteingebiet und Zugspitze

## Der Witwenball

Hebliche Preise! Jugend verboten!

Händelsche Aufführung erlebt haben wie an diesem Abend. Die Hörer spendeten am Schluß allen Beteiligten herzlichsten Beifall.

## Konzert des Bacholdischen Männergesangsvereins

Nicht die Tradition allein, auch die immer vorzüglichen Leistungen des „Bachold“ haben ihm die Stellung in der Sonderklasse der Breslauer Männerchöre begründet. Unter der sehr musikalischen Leitung seines Chormeisters Hermann Behr gab der Verein sein diesjähriges Konzert. Das spezifisch Einheitsliche des Chors, ist durch den Ausgleich der Stimmen längst vollzogen. Die Intonation ist durchweg sauber, wenn wir von einigen Fäulungen bei Modulationen absehen. Hermann Behr hält auf schöne und deutliche Aussprache, so daß sich ein Programm der Texte wegen ganz erübrigt. Das Pianissimo, das oft mit sehr gutem Erfolg und Geschmack angewandt wird, ist tragender als das Fortissimo. Ein Kunden der offenen Vokale würde die geringe Neigung zum flachen Klang bei kräftigen Stimmgraden abbiegen. Den überwiegen angenehmen äußeren Vorzügen gesellt sich eine Art des Musizieren die mit der Einfachheit des Vortrags in den Volksliedern und einer geschmackvoll dezenten Fassung der Originalchöre abhört. Schumannsche a capella-Chöre bekamen ihre romantische Wirkung. Der „träumende See“ wurde zu einem stimmungsgeläufigen Gemälde, „Schneeglöckchen tut läuten“, ein meisterhaft aufgebautes und gesteigertes Befinden des einziehenden Frühlings. Aus dem Jgklus altdenklicher Minneleber, der durch Wolfgang Maderer nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknechtlied des gleichen Komponisten erschien, weil zu ungeladert im Klang, schwächer. Das Herrliche und Schöne gab der Chor in den von namhaften Bearbeitern gezeichneten Volksliedern, mit denen der Abend ausklang. Zur willkommenen Abwechslung steuerte das Quartett-Trio die Litanie von P. Juon und die Siglana nachgedichtet und von Wagner-Schönkirch komponiert ist, gefiel wegen des sehr gepflegten Parlando vor allem „Der Bogenschütze“ und das netze „Baumgärtlein“. Das Landknecht

# Was die Bauern fordern

Hermes redete bei den Gla'zer Zentrumsbauern gegen den Handelsvertrag  
Unerlöste Zollforderungen

In der Generalversammlung des schlesischen Bauernvereins in Gla'z wurde im Anschluß an einen Vortrag des Reichsministers a. D. Dr. Hermes, der die Agrarnot erörterte und die Frage, wie man ihr steuern könne, aufwarf, eine umfangreiche Entschließung angenommen, die zum deutsch-polnischen Handelsvertrage, zum Ostprogramm und zur wirtschaftlichen Lage allgemein Stellung nahm und mit aller Bestimmtheit die Erwartung ausspricht, daß der deutsch-polnische Handelsvertrag so abgeändert werde, daß er keine Bedrohung mehr für die Landwirtschaft darstelle. Ferner müsse in dem Ostprogramm die Provinz Niederschlesien ganz und gar als wirklich hilfsbedürftiges Grenzgebiet angesehen werden. Der Roggenzoll müsse in die Neuregelung der neuen Zollgesetze einbezogen werden. Gegen plötzliche Ueberrassungen vom Weltmarkt her müsse Vorkehrung getroffen werden.

Ob und in welchem Umfange die neuen Zollgesetze eine wirksame und ausreichende Hilfe für die Landwirtschaft bringen, hängt wesentlich davon ab, welchen Gebrauch die Regierung von den ihr in die Hand gegebenen Ermächtigungen mache. Die katastrophale Lage des Getreidebaues, besonders des Roggen- und Gerstebaus erfordert zunächst die Zusammenfassung aller Mittel zu einem konzentrischen Angriff zur Sanierung der Getreidewirtschaft. Andererseits seien die Erzeugnisse der Veredelungswirtschaft, besonders der Viehwirtschaft entsprechend den veränderten Verhältnissen zu schützen. Die vor fast einem Jahre vom Reichstage beschlossene Butterzollerhöhung müsse endlich wirksam werden. Mit allem Nachdruck sei darauf hinzuwirken, die Ratifikation des deutsch-polnischen Zollabkommens in der vorliegenden Form zu verhindern.

Als besonders bedauerlicher Mangel sei festzustellen, daß die gerade für die bäuerlichen Betriebe besonders wichtigen Spezialzweige des Obst-, Gemüse- und Weinbaues des Tabak- und Hopfenbaues ohne wirksamen Zollschutz sind und auch bei den letzten agrarpolitischen Maßnahmen keinerlei Berücksichtigung erfahren haben.

Daß der ausgeschickte Verhandlungsführer des deutsch-polnischen Handelsvertrages Hermes mit dem Werk seines Nachfolgers nicht zufrieden ist, nimmt natürlich nicht wunder. Das Ergebnis der Tätigkeit Hermes war, wie erinnerlich, die Verschiebung der Lösung schwebender Fragen in unendliche und unabsehbare Fernen, das Ergebnis der Verhandlungen des sozialdemokratischen Geandten Kaufers der Abschluß des Vertrages, wobei Hermes ausschließlich die Interessen agrarwirtschaftlicher Kurzsichtigkeit, Kaufers aber die Gesamtinteressen des deutschen Wirtschaftslebens im Auge hatte. Immerhin ist es doch bemerkenswert festzustellen, daß mit diesen Verhandlungen jahrelang ein Mann beauftragt war, der nach dem Zustandekommen des Vertrages nichts besser zu tun weiß, wie in öffentlichen Kundgebungen aufzutreten, in denen gegen dieses Zustandekommen Stellung genommen wird. Denn, daß diese Forderung nach Verringerung der Verewigung des Zollstrages bedeuten würde, ist wohl auch den Zentrumsbauern vom schlesischen Bauernverein und Herrn Hermes klar.

Im übrigen ist zu dieser Entschließung nur festzustellen, daß die wirtschaftliche Einsicht der zentrumsgehörigen Gla'zer Bauern leider um nichts über die primitive Gläubigkeit hinausgeht, mit der der Landbund von Regierungsmahnmahnen, vor allem vor dem nun schon vielmals ad absurdum geführten Zollschutz Rettung und Hilfe erwarnt.

## Einbruchsbetriebs G. m. b. H.

Die Taubnitzer Mörder  
waren auch sonst „lebhaft beschäftigt“

Bei den wegen dem Ueberfall bei Taubnitz verhafteten Banditen Winter, Tanne und Kaspar wurde im Verfolg der Ermittlungen allerhand Berufsmerkmale gefunden, das offenbar aus umfangreicher Einbruchstätigkeit herrührt. Winter gelang schließlich auch ein, mit seinen Komplizen nicht weniger wie 38 Einbrüche, darunter 18 auf Bahnhöfen, Güterabfertigungen

und Bahnmeistereien begangen zu haben. Außerdem besteht der Verdacht, daß die drei an einem, unter ähnlichen Umständen wie bei Taubnitz begangenen Raubüberfall bei Schmellwitz beteiligt waren.

## Am das Regierungspräsidium

Das Wollfische Telegraphenbüro will aus parlamentarischen Kreisen erfahren, daß als Kandidat für das Breslauer Regierungspräsidium der bisherige Regierungspräsident in Münster, Dr. Amelungen, in Frage komme, dessen Ernennung unmittelbar bevorstehe. Dr. Amelungen gehört der Zentrumsparterie an, war früher Ministerialrat im preussischen Volkswohlfahrtsministerium und wurde im Jahre 1926 zum Regierungspräsidenten in Münster ernannt.

## Ein kindliches Vergnügen

Deutsche Gründlichkeit entdeckt  
den germanischen Ursprung polnischer Volkstrachten

Die erste polnische Theatervorstellung nach Abschluß des ober-schlesischen Theaterfriedens fand am 31. März in Beuthen Ober-schlesien statt. Die nationale Presse, so auch die „Schlesische Zeitung“, berichtet hierüber mit offenbarem Mißvergnügen wobei die „Schlesische Zeitung“ eine direkt epochenmachende Feststellung trifft. Sie schreibt:

„Eine bemerkenswerte Neuheit war schon, daß gestern im Zuschauerraum eine ganze Anzahl von Männern und Frauen in Köhberger Bauerntracht erschienen, die man sonst hier (in Beuthen, Red.) in der Öffentlichkeit nicht sieht, einer Tracht übrigens, von der die Forderung festgestellt hat, daß sie höchstwahrscheinlich nicht polnischen, sondern alt-deutschen Ursprungs ist. Dieselben Köhberger Bauern begingen auf der Bühne mit Gesang und Tanz die „Ober-schlesische Hochzeit“. So war ein augenfälliger Zusammenhang zwischen Bühne und Zuschauerraum hergestellt.“

Schade, daß die „Schlesische Zeitung“ nicht auch noch die Feststellung machen konnte, daß die Existenz der polnischen Nation überhaupt ein Irrtum, die polnische Sprache ursprünglich ein germanischer Dialekt sei. Aber vielleicht bringt die deutsche Wissenschaft, die sich im Osten nach dieser Richtung hin überhaupt eifrig betätigt, auch das noch fertig. Schwierig wird es allerdings sein, das anscheinend doch wohl vorhandene nationale Bewußtsein im polnischen Volk mit derartigen Forschungsergebnissen in Einklang zu bringen.

## Bürgerblockpolitik im Schweißnitzer Kreislag

Entgegen der sonst allgemein geübten Gepflogenheit, die Amtsvorsteher nach der politischen Zusammensetzung der Amtsbezirke zu wählen, setzte sich die bürgerliche Mehrheit des Kreisrates in der letzten Kreisratssitzung über die Ansprüche der Sozialdemokratie auf die Besetzung der Amtsvorsteherstellen in Amtsbezirken mit sozialdemokratischer Mehrheit rücksichtslos hinweg. Das Zentrum leistete den Deutschnationalen dabei die erforderlichen Hilsendienste in der Wahl schwarz-weiß-roter Kandidaten, sogar gegen ihre eigenen Parteifreunde.

## Wer will Schwimmmeister werden?

Am 30. Juni und 1. Juli findet in Breslau eine Prüfung für Schwimmmeister und Schwimmmeisterinnen statt. Geluche um Zulassung zur Prüfung sind bis zum 10. Juni an das Provinzialschulkollegium in Breslau I einzureichen. Den Geluchen sind beizufügen: Ein selbstgeschriebener Lebenslauf, aus dem Art und Umfang der Vorbereitung auf die Prüfung ersichtlich ist, ein polizeiliches Führungszeugnis und ein arbeitsärztliches Zeugnis darüber, daß der Gesundheitszustand des Bewerbers (Bewerberin) die Ausübung des Berufes als Schwimmmeister (Schwimmmeisterin) zuläßt.

Die Prüfungsordnung kann beim Provinzialschulkollegium (Zimmer 51) in Breslau während der Dienststunden eingesehen werden.

Strehlen, Todessturz vom Wagen. Auf dem Wege nach Kiegersdorf kreuzte ein 13jähriger Knabe auf einem in Fahrt befindlichen Wagen. Er stürzte ab, kam mit dem Kopf unter die Räder und wurde so unglücklich überfahren, daß er sofort tot war.

Schweißnitz. Ein „privates“ Militäreffektenlager. Beim Brand eines alten Vorstadthauses am Schreien-dorfer Platz explodierten mehrere hundert Schuß Munition. Unter den geretteten Sachen fand man Berge von Militäreffekten, Schienleder und mehrere Kisten Infanteriemunition. Wahrscheinlich stammen sie von einem Feldwebel, der in dem Hause wohnte.

Warta. Doppelte Lohnverrechnung. Bei den schlesischen Zellstoffwerken ist man großen Unterschieden auf die Spur gekommen, die wahrscheinlich schon jahrelang betrieben wurden. Das Schalen des zur Zellstoffbereitung erforderlichen Holzes wurde von einem Unternehmer mit einer großen Arbeiterkolonne im Akkordlohn ausgeführt. Durch Schiebungen raffinierter Art wurde erreicht, daß erhebliche Beiträge von Arbeitslohn doppelt gezahlt wurden. Der betrügerische Unternehmer ist seit Montag verschwunden. Breslauer Kriminalbeamte sind zurzeit mit der Ermittlung der Angelegenheit beschäftigt.

Ober-Schweitz. Nr. Pauban. Ein Fidslein mit vier Augen wurde hier bei dem Landwirt Gresh geboren. Das Tier ist munter und aufsteigend lebensfähig.

Hindenburg. Amtseinführung des Oberbürgermeisters Genossen Franz. Im Rahmen einer außerordentlichen Stadterordnungsitzung in der Aula der Caponik-Mittelschule fand gestern mittag die Einführung des Oberbürgermeisters Genossen Franz statt, der als Nachfolger des zum Oberpräsidenten berufenen früheren Oberbürgermeisters Dr. Lufschel nach langen kommunalpolitischen Kämpfen gewählt wurde.

Königshütte. Freitag im Kohlenstich. In geistiger Umnachtung stürzte sich der Arbeiter Lalonzyl in den über 400 Meter tiefen Graf-Franz-Schacht der Wollgangsgruben.

Kohlsien, Polnisch-Schlesien. Tod auf der Halde. In der Nähe des Weichschichtes wurde die Leiche eines etwa siebenjährigen Mannes unbekannter Namens gefunden. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß es sich um einen Obdachlosen handelt, der ein Nachtlager suchte. Dabei hat er offenbar giftige Gase eingeatmet.

## Reinhold Schünzel

der ab 1. April im Vieh-Theater sein persönliches Gaskpiel beginnt, in einer seiner Charakterrollen (Peter der Matrose).



# Kaiser's Kaffee-Geschäft ÜBER 1000 FILIALEN

## Wir verlegten

unsere Breslauer Filiale, Höfchenstr. 57

nach

## Höfchenstrasse 67

Ecke Moritzstrasse



## 5% RABATT IN MARKEN

ZUCKER AUSGESCHL.

Nur noch bis Sonnabend, 5. April einschl.

# GRATIS

in unseren sämtlichen Breslauer Filialen;

Eine Kaffeedose bei Einkauf von 1 Pfd. Kaffee

Eine Teedose bei Einkauf von 200 Gramm Tee

Eine Kostprobe

Kaiser's Schokolade

bei Einkauf für 1 Mk (Zucker ausgeschl.)

Bohrerstrasse 18  
Frankfurter Strasse 111  
Frankfurter Str. 175-77  
Friedrich Wilhelm Str. 33

Gartenstr. 85, Tel. 23396  
Gräbschenerstrasse 24  
Hohenzollernstr. 47-49  
Telefon 58969

Höfchenstrasse 67,  
Ecke Moritzstrasse  
Klosterstrasse 23-25  
Matthiasstrasse 66

Matthiasstrasse 105  
Michaelisstrasse 39-41  
Ohlauer Str. 28, Tel. 21732  
Ring 57, Telefon 21732

Sandstrasse 15  
Scheitnigerstrasse 19  
Viktoriastrasse 121





## Das Geheimnis des Erbschleichers

### Der Tod des Farmers Mazata - Aufklärung eines furchtbaren Justizirrtums Das Rätsel einer Liebesnacht - Geldgier treibt zum Verbrechen

Dieser Tage starb der mexikanische Farmer Jose Mazata. Er hinterließ Aufzeichnungen, die das Licht schrecklicher Wahrheit auf einen Fall werfen, der sich im Jahre 1900 zugetragen hat. In diesem Jahre wurde der Spanier Cochez vom mexikanischen Gericht zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Diese Strafe ist in einem furchtbaren Justizirrtum begründet. Tatsächlich war Cochez unschuldig. Der Verurteilte erlief die Rechtsfertigung, die ihm jetzt zuteil wird, nicht mehr. Er starb im dritten Jahre nach seiner Entlassung in den Kerker.

Mazata schildert in seinen Aufzeichnungen wie er als wohlhabender Farmer in den neunziger Jahren in der Nähe der Stadt Mexiko zusammen mit seiner verwalteten Lupe Lupa lebte. Er war damals ungefähr 25 Jahre alt, Lupe hingegen, die Erbin von etwa 100.000 Peso, noch ein halbes Kind, dessen Vermögen zu verwalten Mazata beauftragt war. Der junge Farmer hatte die Absicht, später seine Lupe zu heiraten, um auf diese Weise in den Besitz ihres großen Vermögens zu gelangen. Auf Schritt und Tritt beaufsichtigte er das Mädchen, schlimmer noch: er schloß sie aus dem allgemeinen öffentlichen Leben aus und hielt ihr jedes Ereignis fern, das sie für beschränkte oder hässliche Zeit hätte aus seinem Hause führen können. Wachte das Mädchen auch nichts von den beschränkten Absichten seines Vermögensverwalters, so spürte es doch, daß man es von der Außenwelt absperrte und begriff, daß es eben heimliche Wege zu gehen habe, um zu seinem Recht zu kommen.

Eines Tages lernte Lupe einen sehr schönen jungen Spanier kennen, verließ sich in ihn, sah ihre Zuneigung anmerk und fand des öfteren auch Gelegenheit zur Bekundung ihrer Zuneigung. Aber Mazata kam bald dem Abenteuer seiner Lupe auf die Spur, ohne daß Lupe oder ihr Auserwählter merkten, daß sie beobachtet wurden. Der Farmer erfaßte indes einen Plan hinterlistiger Gemeinheit, um den ungeliebten jungen Mann, eben jenen Cochez, aus Lupes Nähe zu entfernen, und zwar gründlich zu entfernen.

Mazata ließ Cochez durch gedungene Leute bei der Reinerung der Spinnweb verdächtig erscheinen. Als bei der Aufheftungnahme Mexikos im Jahre 1899 wichtige Dokumente verschwanden, wurde Cochez der Mittäterschaft bezichtigt und festgenommen. Mazatas Leute behaupteten damals, Cochez zur fraglichen Zeit an einem Ort gesehen zu haben, an dem seine Anwesenheit dringend verdächtig erscheinen mußte. In Wirklichkeit hatte Cochez mit Volltill nicht das Geringste zu tun. Zur fraglichen Zeit hielt er sich ganz einfach bei seiner Geliebten auf. Was wäre nun, zum Beweis seiner Unschuld, einfacher gewesen, als daß Lupe für Cochez gezeugt hätte, auch wenn sie sich damit beschließen mußte? Nun, zum Glück, daß Lupe denn auch in diesem Sinne der Wahrheit die Ehre geben würde, damit rechtere Mazata, der Cochez' Aufenthalt in der fraglichen Nacht kannte, Aufschluß übertraf er seine Wahrheiten so, daß gerade der Wahrheitsbeweis der Lupe dem verhassten Konkurrenten zum Verhängnis werden mußte.

Mazata hatte zwei Frauen, von denen die eine wenige Tage vor der Verurteilung des Cochez dem Gericht gestand, daß sich Cochez in der fraglichen Nacht bei ihr aufgehalten hätte. Aber schon zwei Tage später erkrankte die andere Frau und erkrankte, daß sie sich nun, da es Cochez an den Krügen sehe, erwünschten Woge, die Wahrheit preiszugeben, auch wenn sie selbst dadurch bloßgestellt werden würde: Cochez habe die fragliche Nacht bei ihr zugebracht.

Als Lupe sah, daß Cochez in der Tat verurteilt werden würde, entschloß sie sich, um den Geliebten zu retten, zur Preisgabe der wirklichen Wahrheit. Unter Tränen berichtete sie dem Gerichtshof, daß sie die Stunden, in denen ihr Geliebter des politischen Verfalls beschuldigt wurde, zusammen mit Cochez in der höchst unpolitischen Gesellschaft ihrer Nähe verbracht habe. Aber das Gericht lasste Lupe aus. Die Richter waren davon überzeugt, daß einige von Cochez' Geliebten fälschlicherweise ihre bürgerliche Ehre preisgeben wollten um auf diese Weise ein dem Angeklagten rettendes Mißli herauszuschlagen. Deshalb wurde Cochez mit vollem Recht auf seiner Unschuld bestrahlt, wurde er zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Mazata sollte doch nach einundzwanzig Jahren auf dem geistlichen Meer in der Besitz von Lupes Vermögen gelangen, denn das unglückliche Mädchen starb an einer tropischen Krankheit. Aber es scheint, daß der selbsterrigete Farmer seines Gutes niemals recht froh geworden ist, denn die Aufzeichnungen, die er hinterließ, haben den Beifang der Qual und der Reue.

## Sprengstoffanschlag in einem Warenhaus

Auf das Warenhaus von Tieg auf dem Jungfernstieg in Hamburg wurde gestern ein Sprengstoffanschlag verübt. Am späten Nachmittag erschall im Treppenaufgang des Warenhauses eine heftige Detonation. Die Fensterscheiben zersprangen und das Glasdach, das den Eingang bedeckte, wurde hoch emporgeschleudert und stürzte in den Nichts. Das Mauerwerk im zweiten Stockwerk erlitt im Treppenaufgang erheblichen Schaden. Die Feuerwehr und die Kriminalpolizei traten sofort in Tätigkeit.

Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Der eigentliche Tatort ist der im zweiten Stockwerk beim Treppenaufgang befindliche Abort für Männer. Der Mann war in der Mitte durch eine Wand mit einer Tür geteilt. Der Täter hat den Sprengstoff — es handelt sich vermutlich um Schwarzpulver — in einem Behälter, an dem eine Zündschnur angebracht war, in dem Abort niedergelegt. Da das Türschloß auf „besetzt“ gestellt war, vermutet die Polizei, daß der Täter wahrscheinlich durch Ueberklettern der rückwärtigen Wand und unter Benützung des Treppenaufganges den Weg ins Freie gefunden hat. Als großes Glück ist es zu betrachten, daß die ganze Sprengwirkung nach oben ging, wo die zahlreichen Fensterscheiben dem Luftdruck wenig Widerstand boten. Anderenfalls hätte ein namenloses Unglück angerichtet werden können, da das Warenhaus um die Abendstunden stark besucht war.

## Staatsanwalt Müller in der Klemme

Die Mittwoch-Sitzung des Neustädter Jakubowski-Gerichts war mit der Vernehmung des ehemaligen Staatsministers Jukubowski und mit den ersten Zeugnisaussagen des ersten Jakubowski-Staatsanwaltes, Dr. Müller, ausgefüllt. Dr. Jukubowski wird in seinen Ausführungen teilweise so aggressiv, daß er von Oberstaatsanwalt Dr. Weber zur Ordnung gerufen werden muß. Er deckt in allem und jedem den Oberstaatsanwalt

Dr. Müller. Von Rechtsanwalt Brandt gefragt, ob er pflichtgemäß alles getan habe, um seinem Ministerkollegen Schwabe Kenntnis von dem letzten Gnadenantrag des Verteidigers Recht zu geben, antwortet er, daß er Herrn Schwabe an dem fraglichen Tage nicht habe erreichen können und im übrigen für ihn keine Veranlassung bestanden habe, aufgrund des Gnadenantrages seine Haltung zu ändern. Im übrigen protestiert Jukubowski gegen die Haltung der Presse, die ihn nicht als Zeugen, sondern als Schuldigen behandle. In Bezug auf den Straf Antrag der „Liga für Menschenrechte“ gegen Oberstaatsanwalt Müller erklärt er: „Ich finde es unerhört und freivol, wenn die Liga für Menschenrechte im Dienst ergrauten Männer derart in den Schmutz ziehen darf! Das höchste Gut des Menschen ist seine Ehre!“ — worauf Rechtsanwalt Brandt repliziert: „Sie scheinen Ihre eigene Ehre höher einzuschätzen als das Leben Jakubowiskis, Herr Zeuge!“ Der Zeuge wird durch Rechtsanwalt Brandt ziemlich in die Enge gedrückt, indem dieser ihm die anwendungswidrige vorzeitige Haftentlassung des August Rogens und des Blöders vorhält. Müller bestritt fernerhin, daß er gegen Regierungsrat Stolling, der die späteren Ermittlungen in der Jakubowski-Angelegenheit führte, ein Strafverfahren eingeleitet habe; er muß sich aber vom Nebenkläger eines besseren belehren lassen. Bei der weiteren Vernehmung über diesen Punkt verwickelt sich Müller in Widersprüche. Dann spricht Rechtsanwalt Brandt von dem Gnadenbericht Müllers, in dem Müller dem Staatsministerium den dringenden Rat gibt, die Hinrichtung recht bald zu vollziehen, da er davon überzeugt sei, daß Jakubowski nicht nur den Kleinen Ewald ermordet habe sondern auch nach des zweiten Kind ermordet haben würde, wenn man ihn nicht rechtzeitig verhaftet hätte. Rechtsanwalt Brandt fragte den Zeugen wie er zu dieser ungeheuerlichen Verdächtigung gekommen sei. Müller schweigt.

## Großer Heidebrand in der Senne

Auf dem Besitztum des Landrats a. D. Tische in Stapelage am Südrand des Teutoburger Waldes, entstand gestern ein gewaltiger Heidebrand, dem über 1000 Morgen Heide zum Opfer fielen. Das Feuer war zunächst zum Zwecke des Abrensens von einzelnen Heideflächen planmäßig angelegt worden. Durch den Ostwind wurde aber das Feuer über die Schutzgräben getragen und nahm in rasender Geschwindigkeit einen etwa 5 Kilometer langen und teilweise 2 Kilometer breiten Weg. Alle Feuerwehren der Umgegend waren an der Brandstelle tätig. Unter Einsatz von Reichswehr und der Bewohner der Umgegend gelang es, den Brand um 7 Uhr abends zum Stillstand zu bringen, doch flackert das Feuer von Zeit zu Zeit wieder auf. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen, da auch Kiefernbestände und Schonungen dem Brand zum Opfer fielen.

## Erster diesjähriger Flug des „Graf Zeppelin“

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ soll heute in Friedrichshafen zu seiner ersten diesjährigen Fahrt aufsteigen. Bei dieser Wertstättenfahrt unter Führung von Kapitän Lehmann werden hauptsächlich die Änderungen in der elektrischen Lichtanlage, in der Gondel (elektrische Gondel), sowie die Auswirkungen der vergrößerten Flächen des Höhenleiters ausprobiert.

## Ein Bankier zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt

Vor dem Großen Schöffengericht in Koburg wurde zwei Tage lang der Prozeß wegen des am 16. Oktober 1929 erfolgten Zusammenbruchs des Bankhauses Haekler & Hülbig (Koburg) verhandelt. Der geschäftsführende Inhaber, Bankier Eduard Hülbig, war der fortgesetzten Depotunterfischung angeklagt und wurde zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der mitangeklagte Prokurist Hans Niermann erhielt wegen Beihilfe 1 1/2 Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust für Hülbig und 1 1/2 Jahre Gefängnis für Niermann beantragt. In dem Bankhaus herrschten, wie der Staatsanwalt ausführte, haarräuberische Zustände. An Depotwerten wurden 314.000 Mark veruntreut, während Hülbig auf großem Fuße lebte. Alle älteren Angestellten hatten ihre Konten mit großen Beträgen überzogen. Eine Bilanz war seit 1921 nicht aufgestellt, auch hatte keine Kontrolle stattgefunden.

## Zum 25. Todestage Constantin Meuniers



des großen belgischen Bildhauers, der am 4. April vor 25 Jahren eigentliche Schaffensgebiet Meuniers — das mühevollen Leben — das Verarbeiten — ein Meister, das — typisch für das der belgischen Grabenarbeiter darstellt.

## Schweres Autounglück

Der Chauffeur bei lebendigem Leibe verbrannt  
Auf der Straße von Halle nach Könnern, in der Nähe von Beidersee, ließ das Personenauto eines Herrn v. Wedel mit einem Motorrad zusammen. Das Auto überdachte sich und geriet in Brand. Der Chauffeur wurde eingeklemmt und verbrannte bei lebendigem Leibe. Die übrigen Personen konnten sich retten. Der Führer des Motorrads und sein Sozius erlitten schwere Beinbrüche.

## Ein schliefstüßiger Einbrecher

Am Mittwoch nachmittag wurde auf dem Braunschweiger Hauptbahnhof ein Mann festgenommen, der im Verdacht steht, in letzter Zeit verchiedene Einbrüche verübt zu haben. Vor seiner Einlieferung in die Bahnhofswehr war er sich los und flüchtete. Auf dem Friedrich-Ebert-Platz schloß er auf den ihn verfolgenden Polizeibeamten, den er schwer verletzte. Auch ein Treher und ein Händler aus dem Publikum, die ihn verfolgten, wurden niedergeschrien. Erst nach einiger Zeit war es möglich, den Flüchtigen zurückzuholen, zu ergreifen und zu trennen.

## Raubüberfall

Die Täter mit 25.000 Mark entkommen  
Gestern abend drangen in Gellertorchen Buer vier maskierte Räuber in die Wohnung eines Assistenten der Geldverwaltung, ein, hielten ihn mit vorgehaltenen Revolvern in Schach und rissen ihm das Geldpaket und Schlüssel.

## Eine englische Theatergesellschaft gegen deutschfeindliche Stücke

Bei der Prüfung der Hinterlassenschaft des vor einiger Zeit verstorbenen Dramatikers Hartley Mannors stellte sich heraus, daß die englische Theatergesellschaft Royal General Theatrical Fund die Annahme eines Legats von 3000 Dollar abgelehnt hat, weil mit dem Legat die Verpflichtung verknüpft war, zwei deutschfeindliche Stücke von Mannors im Laufe der nächsten sechs Jahre zum mindesten einmal jährlich aufzuführen.

## Nachtanz im Orientexpress

Als der Orientexpress dieser Tage die Strecke von Basel nach Zürich durchfuhr, entledigte sich eine elegante Dame, Passagierin der zweiten Wagenklasse, zum Entsetzen ihrer Mitreisenden plötzlich aller ihrer Kleidungsstücke, öffnete das Fenster, warf ihre Kleider und Pörsche hinaus und wollte schließlich auch noch ihren Koffer diesen etwas ungewöhnlichen Weg nehmen lassen. Nachdem die nicht wenig verärgerten Mitreisenden gemerkt hatten, daß die Dame in einem plötzlichen Anfall von Jreßinn handelte, wurde ein Schaffner herbeigerufen, der die fränke Nacht trotz ihres Widerstrebens mit Vollsacken umwickelte und in Basel die Ueberführung in eine Kerkentheil veranlaßte.

## Hungersnot in der Dstürkei

Im türkischen Nordosten ist eine schwere Hungersnot ausgebrochen, deren Ursache die Missernte des vergangenen Sommers ist. Die in Kerasund erscheinenden Provinzialblätter berichten erschütternde Einzelheiten aus dem Hungergebiet, in dem unter der völlig unzureichenden Landbevölkerung der Tod bereits zahlreiche Opfer gefordert hat.

## Hundert Menschen ertrunken!

In Akune in Südjapan kenterte eine Fähre. Von ihren dreihundert Passagieren ertranken hundert. Offenbar war das Fahrzeug zu stark beladelt.

## Andererseits in Kopenhagen

Der 125. Wiederkehr des Geburtstages des Dichters Hans Christian Andersen wurde gestern in großen feierlichen Veranstaltungen gedacht. Staatliche und private Gebäude hatten in den Landesfarben geflaggt. In den Volksschulen führten die Kinder Szenen aus Andersen Märchen auf. Nachmittags fand eine Festlicht auf dem Rathaus statt. 400 Kinder, die an den Schulaufführungen teilgenommen hatten, waren dort Gäste der Stadtverwaltung. Vor dem Rathaus versammelten sich etwa 50.000 Kinder. Die Kopenhagener Bürgermeister gaben ihnen in Ansprachen einen Ueberblick über Andersen Werke. Die Feler wurde durch den Rundfunküber über die ganze Welt verbreitet. Die Schüler der höheren Schulen waren für den Nachmittag von den Staatsbehörden in das königliche Theater geladen, wo abends auch eine Galavorstellung stattfand. In Odense, der Geburtsstadt Andersen, wurde der Tag gleichfalls gefeiert. Die Hauptfestlichkeiten sind dort aber bis zum Juli verlagert worden.

# ARBEIT UND WIRTSCHAFT

## Die „Kölnische Zeitung“ lobt Stegerwald

Der neue Reichsarbeitsminister Stegerwald wird von der „Kölnischen Zeitung“, dem führenden rheinischen Unternehmernorgan, mit auffallend freundlich gehaltenen Worten begrüßt. Das Blatt zitiert einen Satz Stegerwalds, wonach die Gewerkschaftsbewegung heute nicht mehr mit der Vorkriegspolitik zu Rande komme und knüpft daran folgende Bemerkung:

„Man muß es dem neuen Reichsarbeitsminister und allen Gewerkschaftsführern Stegerwald zuerkennen, daß er eine Lage mit einem klaren Wort treffend zu kennzeichnen weiß. Er schließt aus dieser Erkenntnis, daß zu seiner Stunde die Verwirklichung des Arbeitsgemeinschaftsgedankens notwendig geworden sei als jetzt und fordert eine tätige Arbeit der Gewerkschaften zur Umgestaltung der Wirtschaft in solchem aufbauenden Sinne. Stellt man neben diese Worte die Erklärung der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände, die sich aus wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gründen voll zu dem Gedanken unserer Solidarverbändigung in der Sozialpolitik bekennen, so sollte man meinen, es sei möglich, die Plattform zu bilden, auf der man die erforderlichen Reformen zum Nutzen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zum Wohle des ganzen deutschen Volkes in Angriff nehmen könne. Jedenfalls wollen wir die Worte des neuen Arbeitsministers als ein gutes Omen für seine weitere Tätigkeit nehmen.“

Warum die „Kölnische Zeitung“ gerade von dem Wort Stegerwalds, daß die Gewerkschaftsbewegung heute nicht mehr mit der Vorkriegspolitik auskomme, so viel Aufhebens macht, ist nicht recht verständlich. Denn die Politik der Gewerkschaften aller Richtungen ist längst viel zu umfassend und viel zu tiefgreifend geworden, als daß sie noch mit ihrer Vorkriegspolitik auf eine Stufe gestellt werden könne. Das Ziel bei den Freien Gewerkschaften heute wie gestern ist selbstverständlich das gleiche. Ihre Politik aber ist heute wirklichsnäher. Die erfolgreiche Praxis der Gewerkschaften geht nicht wie der Volkswirtschaft den Weg des Niederwerfens des Gegners, sondern den des Eindringens in den Gegner und seiner Ueberwindung von innen her. Natürlich muß dabei ebenso gekämpft werden wie in der Vorkriegszeit. Die Arbeitgeber verschonen nichts. An der Sachlage ändert auch kein Hinweis auf den Arbeitsgemeinschaftsgedanken etwas. So lange wie in der jüngsten Zeit Anschläge gerade auf die sozialpolitischen Positionen der Arbeiter von Arbeitgeberseite aus erfolgen, ist alles Gerede über die Arbeitsgemeinschaft reichlich müßig. Soeben erst erfolgte ein neuer Angriff, der gegen die Krankenkassenversicherung, er paßt zu der Befürwortung des Arbeitsgemeinschaftsgedankens wie die Faust aufs Auge.

Im übrigen berührt die Lobeshymne der „Kölnischen Zeitung“ auf Stegerwald etwas eigenartig. Ist der neue Reichsarbeitsminister die Hoffnung der Arbeitgeber?

## Gute Aussichten für den Streik der Maßschneider

Glänzend wie das Frühlingswetter ist die Zukunft der streikenden Maßschneider. Auch die Frühlingssonne — ein feineswegs zu verachtender Bundesgenosse — kommt ihnen zu Hilfe. Ihre Partei steht gut, wie ohne jede Stimmungsmaße festgestellt werden darf. Wenn die Arbeitgeber an verschiedenen Stellen, z. B. in Frankfurt, Hannover und an einigen anderen Plätzen, dazu übergehen, durch Gegenmaßnahmen die Kampfbasis zu erweitern, so erweitern sie damit nur sich selbst einen Pöbel; denn die Zeit arbeitet im Konflikt der Bekleidungsindustrie, wie sich von Tag zu Tag deutlicher zeigt, für die Arbeitnehmer. Sie können völlig tollkühnig der weiteren Entwicklung der Dinge entgegengehen.

Die Arbeitgeber fühlen sich unsicher. Sie haben beim Reichsarbeitsministerium die Verbindlichkeitsklärung des Braunschweiger Schiedsgerichts beantragt. Das Reichsarbeitsministerium hat die Parteien zunächst zu einer unverbindlichen Aussprache über den Verbindlichkeitsantrag eingeladen, die am kommenden Montag stattfinden soll.

Die Arbeitgeber der Bekleidungsindustrie haben also noch reichlich Zeit, über den großen Fehler, den sie mit ihrer schätz ablehnen Haltung bei den Verhandlungen in Braunschweig begangen haben, gründlich nachzudenken. Anschließend wolle das Reichsarbeitsministerium den Arbeitgebern möglichst viel Zeit zu einer gründlichen Gewissensforschung lassen, und daher hat es wohl den Termin für die Aussprache erst auf den kommenden Montag anberaumt. Den Arbeitgebern ist damit eine letzte Möglichkeit gegeben, sich die Sache noch einmal gründlich zu überlegen, bevor sie sich durch scharfe Ausgrenzungsmaßnahmen völlig in eine Sackgasse verrennen, aus der sie nur mit einem starken Prestigeverlust und scharfen materiellen Verlusten wieder herauskommen können.

## Das Schlimmste abgewandt

Im Kampf für und gegen das Antiterrorgebiet in Deutschland scheint die Krise überwunden zu sein. Die „Arbeiterzeitung“ stellt fest, daß dem Gesetz die ersten Stützpunkte ausgebrochen seien.

## Betriebsratwahlen auf den Waldenburger Gruben

Auf den Zülfensteiner Gruben erhielten bei der diesjährigen Betriebsratwahl die Freien Gewerkschaften 3531 Stimmen und 16 Mandate, die Christlichen 413 Stimmen und ein Mandat, die Hirsch-Dunderschen 350 Stimmen und ein Mandat. Auf der Sophiengrube erhielten die Freien Gewerkschaften sechs Mandate, die Hirsch-Dunderschen zwei Mandate. Eine Abfuhr holte sich die sogenannte Gewerkschaftsopposition in Rothenbach, wo sie ganze 89 Stimmen erhielt. Alle zehn Sitze im Betriebsrat entfallen auf die Freien Gewerkschaften, weil auch die übrigen Listen der Christlichen und der Hirsch-Dunderschen nicht die erforderlichen Stimmen für ein Mandat aufbrachten. Die Arbeiterchaft der Melchiorgrube sendet sechs Freigewerkschaftler, sieben rot angepinzelte Gelbe und einen Hirsch-Dunderscher Vertreter in den Betriebsrat.

## Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Gold- und Silberwareindustrie in Breslau

Uns wird geschrieben: Die überaus schwierigen Verhältnisse in den Betrieben der Gold- und Silberwareindustrie in Breslau zwingen uns im Hinblick auf die bevorstehende Neueinstellung von Lehrlingen die Öffentlichkeit auf diese Industrie näher hinzuweisen. Wesentlich besteht die Angst, daß in diesem Gewerbe noch eine hohe Verdienstmöglichkeit gegeben ist. Dies trifft nicht zu, denn es herrscht

in diesen Betrieben das ganze Jahr über die Kurzarbeit vor. Infolge der geringen Kaufkraft der Bevölkerung sind die Preise gesunken und die Verkaufsgeschäfte müssen aus diesem Grunde die Waren zu den niedrigsten Preisen anbieten. In Breslau besteht fast durchweg keine Handarbeit, weil die Technik in den hiesigen Betrieben noch keinen Einzug gehalten hat. Das trifft besonders auf die Goldwarenherstellung zu. Das hat seinen Grund auch in der Zersplittertheit der Betriebe, denn nur ein oder zwei Wertstätten beschäftigen zwei und mehr Gehilfen. Die Jewellere gehen immer mehr dazu über, Waren aus Süddeutschland zu beziehen, wo infolge technischer Betriebsrichtungen die Produktion ganz erheblich verbilligt werden kann. Die wenigen Neubetriebe, die hier am Orte ausgeführt werden, müssen zu einem Preise gefertigt werden, der zu der erforderlichen Arbeit in einem Mißverhältnis steht. Deshalb sind auch die Verdienste der Goldarbeiter an den Verdiensten anderer Branchen gemessen, durchschnittlich niedriger. Der über 21 Jahre alte gelernte Arbeitnehmer erhält einen Mindestlohn von 86 Pf. Durch die chronische Kurzarbeit wird natürlich der wöchentliche Verdienst noch mehr herabgedrückt.

Ebenso gelagert sind die Verhältnisse in der Silberwareindustrie. Am Orte bestehen drei größere Betriebe, welche bis 25 Leute beschäftigen und zwei kleine Betriebe. In dieser Branche kommt es hauptsächlich auf die Herstellung von Schmuck an. Diese werden durchweg im Stücklohn angefertigt. Auch hier sind infolge der auswärtigen Konkurrenz die Verkaufspreise sehr niedrig und die Absatzmöglichkeiten gering. Da auch die technischen Einrichtungen mit denen auswärtiger Fabriken nicht zu vergleichen sind, wird der Konkurrenzkampf auf Kosten der Arbeiter geführt, die ihre volle Arbeitskraft einsetzen müssen, um bei den niedrigen Altkordraten einen halbwegs ausreichenden Verdienst zu erzielen. Der Lohn des über 21 Jahre alten gelernten Silberarbeiters beträgt mindestens 84 Pf. Der Altkordarbeiter muß 25 Prozent mehr verdienen, was aber nur mit größten Anstrengungen möglich ist. Hier kommt ebenfalls Kurzarbeit

während des größten Teils des Jahres in Frage und die Verdienste sind dementsprechend niedrig. Es gibt nur wenige Gehilfen, die wirklich einen höheren Verdienst erreichen, dann aber auch nur mit Hilfe von Lehrlingen.

Unter den geschichtlichen Umständen ist den Eltern und Vätern über die Bedingungen, unter denen der Lehrling in diesem Gewerbe ausgebildet werden soll, zu informieren, um ihn später vor Enttäuschungen zu bewahren. Denn größtenteils, wenn die Lehrlinge ausgebildet haben, werden sie entlassen, weil es an Arbeit für sie fehlt.

Die Eltern der Lehrlinge haben, wenn sie noch nicht durch Unterschrift des Lehrvertrages gebunden sind, noch die Möglichkeit, von dem Lehrvertrag zurückzutreten, weil ja eine vierwöchentliche Probezeit besteht.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes Breslau, Margaretenstraße 17, Gartenhaus, 1. Stock, ist gern bereit in allen diesen Fragen nähere Auskunft zu erteilen.

## Handelshilfsarbeiter!

Ab 29. März 1930 treten die neuen Handelshilfsarbeiterlöhne in Kraft. Auskunft darüber erteilt der Gesamtverband, Margaretenstraße 17, Zimmer 31.

Im Ruhrbergbau liegen nunmehr die Ergebnisse der Betriebsratswahlen von 165 Schachtanlagen vor. Sie geben folgendes Bild: Freie Gewerkschaften 107 439 Stimmen (768 Mandate), Christen 64 862 (494), Hirsch-Dunders 2959 (7), Polen 284 (2), Kommunistische Partei 55 919 (437), Syndikalistische 4504 (27), Gelbe 7016 (29), Sonstige 2538 (7). Das Ergebnis von vierzig Schachtanlagen steht noch aus. Es dürfte das Resultat für die Freien Gewerkschaften günstig beeinflussen.

# Tendenzen im deutschen Wohnungsbau

Die Erhebungen über die Bautätigkeit im Jahre 1929 liegt nun soweit vor, daß man sich ein Bild über die Tendenzen im deutschen Wohnungsbau machen kann. Hier interessiert natürlich im Hinblick auf den Arbeitsmarkt und die Baulehre für denselben das Verhältnis des Umfangs der Bautätigkeit zu den einzelnen Stadtgrößen.

Es läßt sich schon für das Jahr 1928 feststellen, daß der Wohnungsgewinn in den Mittelstädten nicht ganz den der Großstädte erreicht. Aber auch hier ist die Bautätigkeit uneinheitlich. Für das Jahr 1929 zeigen 15 Großstädte einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr. Das gilt z. B. für Düsseldorf und Ludwigshafen. Andererseits weisen zahlreiche Großstädte wie Plauen, Chemnitz, Münster und besonders Hamburg für 1929 gegenüber 1928 einen beträchtlichen Zunahme auf. In Hamburg, Hagen in Westfalen, Dresden und Gleiwitz war die Wohnungsbautätigkeit verhältnismäßig größer als in allen anderen Großstädten, dagegen in Gelsenkirchen-Buer, Magdeburg, Kiel, Mainz, Oberhausen, Nürnberg und München-Gladbach besonders klein. Worauf die Entwicklung beruht, mißt in jedem Einzelfall untersucht werden. Berlin weist im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl, wie schon bereits im Vorjahr, einen geringeren Neinzugang an Wohnungen auf als die übrigen Groß- und Mittelstädte im Durchschnitt. Aus der ganzen Entwicklung ist zu folgern, daß die Reserve für die Baukonjunktur in Deutschland vorzugsweise für die nächsten Jahre in den Großstädten liegen wird.

Die mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln fertiggestellten Wohnungen haben sich prozentual weiter erhöht. Sie machen für 1929 — 87,5 Prozent aus gegen 86,1 Prozent im Jahre 1928. Von öffentlichen Körperlichkeiten und Behörden — die Bautätigkeit derselben ist zum Teil in der der gemeinnützigen Baugesellschaften enthalten — wurden in den Groß- und Mittelstädten 8,2 Prozent Wohnungen erbaut gegen 9,5 Prozent im Vorjahr, von gemeinnützigen Baugesellschaften 51,4 Prozent gegenüber 47,7 Prozent und von privaten Bauherren 40,4 Prozent gegen 42,8 Prozent. Der Anteil der gemeinnützigen Baugesellschaften hat also, im Gegensatz zur Entwicklung von 1927 und 1928, auf Kosten der übrigen Baugesellschaften zugenommen.

Andererseits ist zu beobachten, daß der Anteil der

## Betriebsräte und Gewerkschaftsvertrauensleute!

In der nächsten Vollversammlung am Sonntag, den 6. April, um 10 Uhr vorm. im großen Saale des Gewerkschaftshauses wird Genosse Dr. Waldemar v. Grumbow das Thema:

## „Arbeiterchaft und der neue Plan“ (Young-Plan)

behandeln. Durch die Annahme des Neuen Planes durch den Reichstag ist der bis dahin besonders heftig geführte Kampf um seine Annahme oder Ablehnung noch nicht beendet. Er wird voraussichtlich auch noch so lange nachwirken, wie seine Lasten von deutschen Volke drückend empfunden werden. Je ungünstiger unsere Wirtschaftslage, um so schwerer wird uns die Erfüllung unserer Verpflichtungen.

Da in dem bisherigen Meinungsstreit das voraussichtliche Maß der Erleichterungen im allgemeinen und auf welchen Gebieten im besonderen solche zu erwarten sind, nicht mit der notwendigen Klarheit behandelt worden ist, hat sich unser Genosse v. Grumbow mit dieser Frage beschäftigt und wird sie in der ihm eigenen, leicht verständlich machenden Art vom Standpunkte der Arbeiterchaft behandeln.

Alle Betriebsräte und Vertrauensleute sind auf das Stattfinden dieser Vollversammlung hinzuweisen. Teilnahmeberechtigung gegen Ausweise frei.

größeren Wohnhäuser wächst. Infolgedessen ist der Anteil der Kleinhäuser an der Gesamtzahl der errichteten Wohngebäude von 59 Prozent im Jahre 1927 und 53 Prozent im Jahre 1928 auf 43 Prozent im Jahre 1929 zurückgegangen. Im Gesamtübersicht enthalten die 1929 fertiggestellten Wohnhäuser in den Großstädten 4,5 Wohnungen gegen 4 im Jahre 1928, in den Mittelstädten 3,1 gegen 3,3. Auch die Durchschnittsgröße der errichteten Wohnungen hat abgenommen. In den Großstädten wiesen die Wohnungen durchschnittlich 3,9 Wohnräume (einschließlich Küche und gegebenenfalls Kammer) auf gegen 4,0 im Vorjahr, in den Mittelstädten 3,8 gegen 3,9 Wohnräume. Somit kamen auf ein Wohnhaus in den Großstädten 17,6 (im Vorjahr 16,4) Wohnräume, in den Mittelstädten 13,3 (13,4) Wohnräume. Der Anteil der ganz kleinen Wohnungen (mit 1 bis 3 Wohnräumen) ist im Berichtsjahr recht erheblich gestiegen, während der Anteil aller übrigen Größenklassen abgenommen hat. Die Wohnungen mit 4 Wohnräumen (also Küche und 3 Zimmer oder Küche, 2 Zimmer und Kammer) stellten jedoch in den Großstädten und auch in den Groß- und Mittelstädten zusammen immer noch die am meisten gebaute Wohnungsgröße dar. In zweiter Stelle standen die Wohnungen mit 3 Wohnräumen, auf die in den Großstädten 35 Prozent (gegen 28,8 Prozent im Vorjahr), in den Mittelstädten 33,8 Prozent (32 Prozent) des gesamten Neinzugangs entfielen.

Die Entwicklung zum größeren Wohngebäude und zur kleineren Wohnung ist als eine Konzeption an die finanziellen Schwierigkeiten und schließlich an den hoch liegenden Baukostenindex zu betrachten. Im Interesse einer geordneten Bevölkerungspolitik liegt diese Entwicklung jedoch nicht. Wir müssen hier unter allen Umständen dafür sorgen, daß die Massen nicht zusammengepresst werden, und wir sind der Meinung, daß eine Reduzierung des Baukostenindex und eine Verbilligung des Bauens die finanziellen Vorteile der Massenwohnung ausgleichen können und müssen.

## Automobilfabrik in Konkurs

Die Automobilfabrik Komnid in Elbing hat ihre Zahlungen einstellen müssen. Das Unternehmen wurde Ende vorigen Jahres mit Hilfe der öffentlichen Hand saniert, und bei der bevorstehenden Regelung dürften ungefähr 1,6 bis 1,8 Millionen Mark an öffentlichen Geldern verloren gehen. Neben dem Reich ist die Stadt Elbing der leidtragende Teil.

Die Komnid A.-G. entschloß sich zur ZahlungsEinstellung, weil die Reichsregierung eine Sperrung der Subventionen angeordnet hatte. Vorangegangen ist eine Revision des Betriebes durch eine Treuhandgesellschaft. Auf Grund dieser Überprüfung kam die Reichsregierung zu der Auffassung, daß eine weitere Hergabe von Mitteln nicht mehr zu verantworten sei. Damit hatten sich die in Frage kommenden Stellen an die Marschroute, die der Reichstag in der Angelegenheit der Komnid A.-G. gegeben hat. Als die Sanierung der Komnid A.-G. im Haushaltsauschuß des Reichstages beraten wurde, stellten sich die sozialdemokratischen Vertreter bei allem Verständnis für die Notlage, insbesondere für die Notlage der Arbeiterchaft im bedrohten Ostgebiet auf den Standpunkt, daß angesichts der mißlichen Lage der Firma Komnid der Reichsregierung nicht ohne weiteres ein Auftrag zur Hergabe von Geldmitteln an die Komnid A.-G. gegeben werden dürfe. Der Haushaltsauschuß des Reichstages ermächtigte deshalb die Reichsregierung auf Antrag der Sozialdemokratie nur zur Hergabe neuer Geldmittel, wenn eine noch malige Prüfung die Kreditwürdigkeit und Kreditfähigkeit der Komnid A.-G. ergebe. Die sozialdemokratischen Vertreter wollten durch diese Regelung vermeiden, daß an bestimmte Personen Subventionen gezahlt werden und die Garantie schaffen, daß der Fortbestand des Unternehmens wirklich gesichert würde.

Da die Überprüfung des Betriebes aber die Unmöglichkeit ergeben hat, die Komnid A.-G. zu halten, war der Schritt der Reichsregierung, die weitere Hergabe von Mitteln an die Komnid zu sperren, geboten!

## Das Defizit des Reiches

Nach dem Ausweis des Reichsfinanzministeriums für den Monat Februar ergibt sich für die Zeit von April 1929 bis Februar 1930 des laufenden Rechnungsjahres ein Gesamtfehlbetrag von 1368,1 Millionen Mark.

Das Defizit im ordentlichen Haushalt macht für April 1929 bis Februar 1930 = 295,3 Millionen aus. Dazu kommt der Fehlbetrag aus dem Vorjahre in Höhe von 154,4 Millionen Mark.

Im außerordentlichen Haushalt wird bis Februar 1930 ein Defizit von 13,9 Millionen Mark ausgewiesen. Der Fehlbetrag erhöht sich durch das Defizit aus dem Vorjahre um 904,5 auf 918,4 Millionen Mark.

Der Kassenbestand machte Ende Februar bei 1748 Millionen Mark Einnahmen und 1680 Millionen Mark Ausgaben 54 Millionen Mark aus. Die schwebende Schuld hat sich von 1727,6 Millionen Ende Januar auf 1789,9 Millionen Mark Ende Februar erhöht.